

# Volkswacht

für Schlesien

Mit den wöchentlichen Beilagen: „Anerkennung“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ u. der monatlichen Beilage „Für die Arbeiter-Jugend“

**Bezugspreis:** Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist in den Abteilungen der „Volkswacht“, Neue Graupenstraße Nr. 5 und Neue Reichstraße 11, durch die Zweigstellen, Algenriedstraße 11, durch die Zweigstelle, Algenriedstraße 140, sowie durch alle Ausdräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0,10 Goldmark, monatlich 1,20 Goldmark. Durch die Post frei ins Haus 2,00 Goldmark.

**Organ für die wertvolle Bevölkerung**

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2  
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141  
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

**Anzeigenpreis:** Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 20 Pf. (Stellenangebote 10 Pf., Familienanzeigen, Stellenangebote, Verleihen, Verleihen, und Wohnungs-Anzeigen 7 Pf., kleine Anzeigen pro Wort 3 Pf., das letzte Wort 4 Pf., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expeditur bis zur 4 Uhr oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

## Curtius am Zentrum gescheitert.

### Der Beschluß der Zentrumsfraktion.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages sahte am Mittwoch nach dreistündiger Diskussion einstimmig folgenden Beschluß:

„Die Zentrumsfraktion des Reichstages teilt die schweren außen- und innenpolitischen Bedenken des Fraktionsvorstandes hinsichtlich der von Dr. Curtius beabsichtigten Kabinettsbildung. Der Vorstand wird beantragt, diese Bedenken Dr. Curtius und dem Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, erneut darzulegen.“

Dazu wird uns aus Berlin gefunkt: Wie auf Befehl legt die gesamte Reichspress die einstimmige Auffassung der Zentrumsfraktion dahin aus, als ob deren „schwere innen- und außenpolitische Bedenken“ immer noch „sachliche Verhandlungen“ über die Bildung einer Rechtskoalition ermöglichen. Dieser dr. h nichts begründeten Einbildung macht die Germania heute, wenn auch vorsichtig, insofern ein Ende, als sie von einer durch den Beschluß des Zentrums hervorgerufenen neuen Lage“ spricht und die Erwartung ausdrückt, „daß Curtius heute noch dem Reichspräsidenten seinen Auftrag zurückgibt.“

Auch die gesamte demokratische Presse betrachtet die Mission des Herrn Curtius als gescheitert, ohne jedoch über die Zukunft seiner Betrachtungen anzustellen. Das tun heute lediglich die Deutsche Zeitung“ und der „Kosakanzeller“. Beide deutschnationalen Organe stellen die Reichstagsauslösung als wahrscheinlich hin, wenn dem Wächter der deutschnationalen nicht auf die oder andere Art entsprochen wird. Es ist aber kein Geheimnis, daß mit Ausnahme der Wirtschaftspartei alle anderen bürgerlichen Fraktionen im Reichstagswahlkampf im gegenwärtigen Augenblick zu vermeiden wünschen. Im übrigen dürfte die angebliche deutschnationalen Wahlsparole „Für oder gegen die Reichswehr“ den Arbeitern eine Niederlage bringen, die ihnen Hören und Sehen vergeht.

Die Sozialdemokratie könnte das Ende des gegenwärtigen Reichstages mit seinen fortdauernden Krisen nur begrüßen. Sie allein hat neben der Wirtschaftspartei Aussicht auf verhältnismäßig große Erfolge.

### Stresemanns Rolle bei der Regierungsbildung schädigt seinen Ruf im Ausland.

Paris, 12. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der „Temps“ handelt an leitender Stelle die deutsche Regierungskrisis und stellt fest, daß Frankreich mit dem größten Mißtrauen die Entwicklung der Krise und einer durch Curtius geführten Ministerkombination entgegenzusehen müsse, da seine Sympathien für die Nationalisten bekannt seien. Es sei auffallend, stellt das Blatt weiter fest, daß Stresemann, der direkt an der Konfliktierung einer auswärtigen Politik die er nur mit Unterstützung der Linksparteien fortsetzen könne, interessiert in gewissem Sinne freiwillig in den Hintergrund tritt und in eigenen Partei getraue, frei mit den entgegengesetzten gegnern der Entspannung- und Annäherungspolitik, deren Vertreter er sei, zusammenzuarbeiten.

### Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, die der Regierung gehört, vertritt schon seit mehreren Tagen in ihren Spalten die Interessen des Besitzbürgerblocks, dem sie unter allen möglichen Vorwänden für seine Bildung tritt und dabei natürlich die Sozialdemokratie in mehr oder weniger scharfer Form angreift. Heute gibt sich das Blatt trotz der Niederlage des Herrn Curtius noch Mühe, die Fortsetzung des parlamentarischen Leerlaufs durch weitere Verhandlungen dieses aussichtslosen Kandidaten für den Bürgerblock als notwendig nachzuweisen.

Wir fragen den Reichsaußenminister als zukünftige Instanz: wie lange soll dieser Skandal noch geduldet werden, daß auf Kosten aller Steuerzahler ein Blatt der Reichsregierung sich einseitig den Rechtsparteien zur Verfügung stellt?

### Ein Kandidat für die Nachfolge Gehlers?

Der im Falle eines Rücktritts des gegenwärtigen Reichsaussenministers in maßgebenden Zentrumskreisen als Nachfolger immer wieder genannte stellvertretende Kommandeur der Berliner Schutzpolizei, Polizeioberst Heimanndberg, stellte am Mittwoch in einer Versammlung des Berliner Reichsbanners die Polizei im neuen Staat“ der alten Polizei die Polizei der Republik gegenüber, die alles durch das Volk für das Volk schaffen solle. Vom obersten Leiter der preußischen Polizei zum jüngsten Wächter sei die gesamte Polizei von dem Volk durchdrungen, der Republik und der Volksgemeinschaft zu dienen.

Polizeioberst Heimanndberg, der aus dem Mannschaftenstande hervorgegangen ist, ist entschiedener Republikaner und steht im Zentrum nahe. Er hat sich um die Republikanisierung der Berliner Polizei erhebliche Verdienste erworben.

## Die Gewerkschaften sagen Herrn Curtius Unangenehmes.

Neue Forderungen an die neu zu bildende Regierung.

In der Besprechung, die der Wirtschaftsminister Dr. Curtius am Mittwoch mit Vertretern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des A.F.V.-Bundes abhielt, betonte das Vorstandsmitglied des ADGB, Hermann Müller-Lichtenberg, daß er die Besprechung eigentlich für verfrüht halte, da die neue Regierung noch nicht gebildet sei und ein Regierungsprogramm, zu dem die Gewerkschaften Stellung nehmen könnten, noch nicht vorliege. Der Minister erklärte demgegenüber, daß er für die Verhandlungen Wert darauf lege, die Forderungen kennen zu lernen, die die Wirtschaft in der jetzigen Situation für besonders vorbringlich halte. Hermann Müller-Lichtenberg ging in seinen Ausführungen von der Feststellung aus, daß die Gewerkschaften einer Hinzuziehung der Deutschnationalen zu der Regierung mit tiefstem Mißtrauen gegenüber stünden und zwar in erster Linie aus außenpolitischen Gründen. Eine Regierung, in der die Deutschnationalen vertreten seien, bildete keine Gewähr, daß die Politik von Locarno und Thoiry unabweislich fortgesetzt werde, ganz abgesehen davon, daß so unterschieden antirepublikanische Politiker, wie sie in der Deutschnationalen Partei zu finden seien, in die Regierung der Republik nicht hineingehören. Die entscheidende Fortführung der Friedenspolitik sei eine Voraussetzung geistlicher Entwicklung der Wirtschaft. Der Minister betannte sich zwar rückhaltlos zu der Politik von Locarno, aber er war offenbar der Meinung, daß die Hineinnahme der Deutschnationalen keine Belastung für diese Politik bedeute.

Die Gewerkschaftsvertreter legten sodann die im Augenblick wesentlichsten sozial- und wirtschaftspolitischen Forderungen dar. Grundlegend in dieser Hinsicht ist die Forderung des Notgesetzes über den Mißstandentag, die strikte Beseitigung des Ueberstundenunwesens, das angesichts der chronischen Arbeitslosigkeit nicht tragbar ist. Raum weniger wesentlich ist eine Erhöhung der Löhne, die keinesfalls an eine Bedingung wie die Beseitigung der Wohnungswirtschaft oder eine starke Erhöhung der Mieten gebunden werden darf. Die Arbeiterchaft hat bisher durch die Rationalisierung eine Besserung ihrer Lage nicht erfahren; im Gegenteil, sie trägt in Seichte der Massenarbeitslosigkeit die Kosten der Rationalisierung. Deshalb fordern die Gewerkschaften eine Richtung der Sozial- und Wirtschaftspolitik, die darauf abzielt, die Früchte der Rationalisierung, die bisher einseitig den Unternehmern zugute kamen, durch Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne und Senkung der Preise auch der breiten Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger zuteil werden zu lassen.

Aus den Erwägungen des Ministers ergab sich mit zwingender Deutlichkeit, daß zwischen den Forderungen der Freien Gewerkschaften und der Auffassung des Ministers ein weitgehender und unüberbrückbarer Gegensatz besteht. Es ergibt sich hieraus, daß die Freien Gewerkschaften einem

etwalgan Ministerium Curtius von vornherein mit dem härtesten Mißtrauen gegenüberstehen werden.

Vor den Freien Gewerkschaften empfing der Vertrauensmann des Reichspräsidenten mehrere Vertreter der Christlichen Gewerkschaften, die ähnliche Forderungen ausstellten. Auch in den späteren Verhandlungen mit der Christlich-Deutschen Gewerkschaft wurden Forderungen aufgestellt, die sich eng an die Wünsche der Freien Gewerkschaften und der christlichen Organisationen entlehnten. Auch in den Besprechungen mit den christlichen bzw. Christlich-Deutschen Gewerkschaften sollen sich trotz aller Zurückhaltung des Herrn Curtius starke Gegenläufe zwischen den gegenseitigen Auffassungen ergeben haben, so daß ein starkes Mißtrauen aller Gewerkschaftsrichtungen gegen die Person des Herrn Curtius, noch mehr aber gegen ihn als Führer eines Rechtskabinetts als Ergebnis der getriggen Verhandlungen festzustellen ist.

## Wichtige soziale Fragen im preußischen Hauptauschuß.

Neuregelung der Erwerbslosen-Pflichtarbeiten. Sozialdemokratischer Vorstoß gegen die Freigabe der gewerblichen Räume.

Der Hauptauschuß des Preußischen Landtags führte am Mittwoch die allgemeine Aussprache über die Wohlfahrtspflege zu Ende.

Minister Hirthler teilte mit, daß demnächst über die Regelung der Pflichtarbeit für Erwerbslose eine neue Verordnung ergehen werde, ebenso über die Frage der Prüfung der Bedürftigkeit bei Gewährung von Erwerbslosenunterstützungen. Die produktive Erwerbslosenfürsorge könne künftig besser gefördert werden, da die notwendigen Gelder aus Anleihenmitteln zur Verfügung gestellt würden, also den Etat nicht mehr belasten. Die Anzahl der Erwerbslosen wolle man möglichst bis auf 25 Jahre verlängern und damit bei der Vergütung von Darlehen den Gemeinden eine neue Erleichterung schaffen.

Angenommen wurden unter anderem Anträge der Sozialdemokraten im Interesse der Krüppelfürsorge, zur Förderung von Veranlassungen für die schulfähige Jugend und auf Erlass von Richtlinien für Asyl. Zur Unterstützung des Bezirks-Helmenwesens wurden 95 000 Mark bereitgestellt. Der Antrag des Beamtenauschusses auf laufende Erhöhung des Kinderzuschlages um 50 Prozent wurde vom Hauptauschuß abgelehnt. Eine sozialdemokratische Entschließung, das Staatsministerium möge sich in Verbindung mit der Verabschiedung des endgültigen Finanzausgleichs bei dem Reich für rasche Revision des Besoldungsgesetzes einsetzen, wurde angenommen.

Im Zusammenhang mit der Wohnungsfrage sind von der Sozialdemokratischen Fraktion dem Hauptauschuß zwei Anträge vorgelegt worden. Der eine fordert, das künftig alle sozialen Angelegenheiten, für die im Reich das Reichsarbeitsministerium zuständig ist, im Wohlfahrtsministerium bearbeitet werden. Der andere erucht das Staatsministerium, die Verordnung vom 11. November 1926 über die Vorkerung des Mieterschutzes zurückzuziehen. Für den Fall, daß das nicht geschieht, soll mindestens das Inkrafttreten der Verordnung auf den 1. Oktober verschoben und zugleich geprüft werden, ob nicht für die Mieter der bildenden Künste sowie für die Ladenräume eine andere Regelung angebracht ist.

## Der Reichswehr-Etat.

Aus der Reichstagsfraktion wird uns geschrieben:

Der Kampf um die Reichswehr-Reform wird den diesjährigen Etatsberatungen den Stempel aufdrücken. Sogar der dem nachtragsgelar für 1926 ist offen zutage getreten, wie von der Militärbürokratie versucht wird, den Reichstag und seine Rechte auszuschalten und zu hintergehen, so daß schärfste Kritik an den Haushaltsforderungen des Wehrministeriums und der darin enthaltenen Angaben am Platz ist. Auch die Höhe des diesjährigen Etats fordert bereits zu Mißtrauen heraus. Er marschiert in seinen sachlichen Ausgaben wieder weitaus an der Spitze aller anderen Ministerien, in der Höhe der persönlichen Ausgaben ist ihm nur das Reichsfinanzministerium über.

635,2 Millionen beträgt der Zuschuß beim ordentlichen Haushalt für Landheer und Marine; weitere 10,7 Millionen sind aus eigenen Einnahmen des Ministeriums gedeckt. Dazu kommt für 1927 ein außerordentlicher Haushaltsbedarf von 61,7 Millionen, so daß ein Gesamtzuschuß von 697 Millionen, also fast 7 Milliarden Goldmark, erforderlich ist. Das ist eine Ausgabesteigerung um 32 Millionen seit dem Vorjahre und um 246,8 Millionen seit 1924; das heißt, die Heereslasten übersteigen 1927 die gesamten inneren Kriegslasten Deutschlands um mehr als 50 Millionen und betragen fast ein Drittel der diesjährigen Reparationszahlungen. Der Heeresetat allein beläuft sich diesmal auf 484,8 Goldmark. Das ist ein Mehr von rund 10 Millionen gegenüber 1926.

Solche Summen nehmen nicht wunder angesichts der großartigen Personalwirtschaft, die von dem Reichswehrministerium getrieben wird. Neben den 3798 Offizieren, 20 671 Unteroffizieren und rund 74 229 Mannschaften, aus denen nach den Mitteilungen des Ministeriums das Heer besteht, werden in der Heeresabteilung insgesamt 5 692 weitere Kräfte beschäftigt (3113 planmäßige Beamte, 322 Beamtenanwärter, 2257 nichtbeamtete Hilfs-

kräfte). Das ist gegenüber 1926 ein Mehr von 249 Beamten und Angestellten. Verglichen aber mit der Beamtenschaft des kaiserlichen Heeres, das 1913 etwa 12 042 Kräfte dieser Art beschäftigte, ergibt das eine riesengroße relative Mehrbeschäftigung von 2000 Mann-Heer bei aller Anerkennung der verschiedenartigen Struktur eines Söldnerheeres.

Die gleiche „Großzügigkeit“ zeigt eine Betrachtung des Unteroffizierkorps. In der Armee Wilhelms II. kamen 1913 auf 540 000 Mannschaften rund 95 000 Unteroffiziere; das heißt, auf ungefähr 5,5 Mann ein Unteroffizier, in der Reichswehr hingegen kommt 1927 schon auf ungefähr 3,5 Mann ein Unteroffizier. Trotz der kleinen Verminderung in der Offiziersstärke entfällt bei der Reichswehr noch immer auf etwa 25 Mann ein Offizier, während 1913 schon auf 22,7 Mann ein Offizier vorhanden war. Dabei muß berücksichtigt werden, daß gewisse Heeres-einrichtungen, die früher einen starken Bedarf an Offizieren hatten (Kommandanturen, Bezirkskommandos, Großer Generalstab usw.) jetzt ganz verschwunden sind.

Noch unerfreulicher für den Steuerzahler ist der Marine-Etat schon deshalb, als sich hier die Frage aufdrängt, welchen Sinn und Zweck diese Miniaturflotte eigentlich haben soll. Ein sieht kein anderes Ergebnis, als daß dadurch fortwährend große und stetig steigende Summen verschlungen werden, die, anders angewandt, nützlicher wirken könnten. Seit 1924 hat sich der Marine-Etat im ordentlichen Haushalt nahezu verdoppelt, indem er von 81 Millionen auf 136,8 Millionen gestiegen ist. Die einmaligen Ausgaben einschließlich außerordentlicher Haushalte sind sogar fast um das Vierfache gestiegen (von 23,2 auf 86,5 Millionen in 1927).

Welche Summen sind das für diese kleine Marine, wenn man bedenkt, daß 1913 die fortwährenden Ausgaben 197 Millionen, die einmaligen Ausgaben 270 Millionen betrugent! Geradezu ver-



Wunderlich mutet diese Wirtschaft an, wenn man in Rechnung stellt, daß die heutige Flotte höchstens mit einem Zehntel der früheren Riesenflotte eingedeckt werden kann. Kein Zweifel: die kaiserliche Flotte war relativ billiger.

Man vergleiche nur einige Kapitel, die die gleichen Verwaltungsverhältnisse umfassen: 1827 kostete die „Marineleitung“ 3,8 Millionen, 1918 kostete Kommandoamt und Marinefabrik (mit 29 Höheren, 71 mittleren und 90 unteren Beamten) 2,6 Millionen. Dazu der Admiralstab der Marine mit 363 000 M., ergibt insgesamt 2,8 Millionen März 1913 gegen 3,3 Millionen März für die kleine Flottilla von 1927. Für Kapitel Indienststellungen: 1913 57 Millionen, 1927 24 Millionen. Für Instandhaltung der Flotte und der Werften: damals 34,3 Millionen, heute 36,3 Millionen. Für Artillerie und Befestigungen einschließlich Torpedos und Minenwesen: damals 24,1 Millionen, heute 24,1 Millionen. Kommentar überflüssig!

Besondere Aufmerksamkeit verlangen die einmaligen Ausgaben und die Kosten für Schiffsbauten und Armierungen. Wenn der ordentliche Marine-Etat gegenüber 1926 um 10 Millionen gestiegen ist, so beanspruchen die einmaligen Ausgaben gleich 15 Millionen mehr. Entgegen allen Grundrissen der öffentlichen Finanzwirtschaft werden auch die unproduktiven Ausgaben für Schiffsbauten seit Jahren schon in steigendem Maße aus Anleihen bestritten (1925 10,4; 1926 28,5; 1927 58,4 Millionen). Ein einfaches Mittel, um im Gesamtabschluss die Ausgaben für Neubauten erheblich kleiner, als sie tatsächlich sind, und damit dem Steuergäster schmackhafter zu machen.

Die Herren von der Marineverwaltung haben zu dem gleichen Zweck noch ein anderes, probates Mittel ausgeklügelt. Neubauten werden bekanntlich in Raten bewilligt. Um dem Reichstag nun offenbar den Entschluß nicht zu schwer zu machen, werden bei der gewünschten Bewilligung der ersten Raten die Kosten für Neubauten stets möglichst niedrig angesetzt. Liegt der Kreuzer erst auf Stapel, dann widert sich alles weitere zwingend ab. Nach dieser Methode wurden 1925 für den kleinen Kreuzer B als erste Rate 13 Millionen gefordert. 1926 bei der zweiten Rate betrug der Kostenanschlag schon 15,5 Millionen, dieses Jahr bei der dritten Rate ist er gar auf 20 Millionen gewachsen. Gegen den heftigsten Widerstand der Sozialdemokratie wurden 1926 für die kleinen Kreuzer C und D die ersten Raten bewilligt. Damals sollte jedes Schiff noch 15,9 Millionen kosten. Im Etat 1927 angelehnt der zweiten Rate sind die Baukosten bereits auf 21,5 für den Kreuzer C und auf 20,4 Millionen für den Kreuzer D gestiegen. Im Etat für 1927 beginnt das Spiel von neuem, indem für den Bau eines kleinen Kreuzers E 3 1/2 Millionen gefordert werden: Kostenanschlag 22,5 Millionen. Wenn das durch das ganze Alphabet so fortgehen soll, kann das deutsche Volk noch sein blaues Wunder erleben; zumal bei den Kapiteln Artilleristische und Torpedo-Armierungen sich das gleiche Spiel wiederholt. Beim Kreuzer O kostete 1926 (bei der ersten Rate) die Armierung 9,4 plus 3,2 Millionen = 12,6 Millionen insgesamt; 1927 bei der zweiten Rate 12,8 plus 3,4 = 16 Millionen. Für Artillerie und Bau der Schiffkörper zusammen genommen ergibt sich eine Steigerung der Kostenanschläge um mehr als 40 Prozent in einem Jahre. Wohin käme wohl ein privates Unternehmen, das mit solchen Kostenanschlägen arbeiten würde?

Nur einige besonders handgreifliche Tatsachen sind im Rahmen dieser kleinen Uebersicht herausgriffen worden. Sie beweisen, daß das umfangreiche Buch, genannt Heeres- und Marine-Etat (350 Quartseiten!), der gründlichsten Prüfung bedarf. Schon die Gesamtziffern zeigen, daß auch unter den geltenden Beschränkungen die Militärs sich und dem Militarismus treu geblieben sind. Die Sucht, ihre Machtstellung und Einflußmöglichkeiten zu vergrößern und damit zugleich alles, was in ihre Reichweite kommt, zu militarisieren, kennt keine Grenzen. Sie droht laminarartig anzuschwellen, wenn nicht unverzüglich starke, unübersteigliche Schranken aufgerichtet werden.

Schlägerei in einer Jungdeutschen-Versammlung. Bei einem Jungdeutschen-Abend in Leipzig, bei dem Max Braun sprach, kam es der „B.“ zufolge zu einer Schlägerei zwischen Anhängern und Gegnern: Maxbrauns. Die Polizei mußte eingreifen, um einen ruhigen Fortgang des Abends zu sichern.

### Domela.



„Das hätten die Leute doch gleich erkennen müssen, daß der nicht mein Junge war! Mein Junge hätte sich doch, nicht so intelligent angefüllt!“

### Nachlese zum Fall des falschen Kronprinzensohnes.

Gibt es „Nachkommen“ des alten Fritz? Einige Einzelheiten aus den Erlebnissen des Hofkaplars Harry Domela, früheren Ballistikoffiziers, zeitweiligen Kohlenarbeiters und späteren Landstreichers, verdienen noch nachgetragen zu werden, da sie die Blamage der Monarchistengefühle vollenden. Entgegen einem Ablehnungsversuch bestätigt es sich, daß der Intendant des Gothaer Theaters dem angeblichen Kaiserentel die frühere Hofloge zu einer Vorstellung anwies. Nach Angaben Domelas, die von anderer Seite bestätigt werden, wies er ihn dabei auf das jetzt übliche Auftreten der Fredericus-Gestalt in dem betreffenden Theaterstück hin, indem er erklärte: „Das trifft sich ja gut, daß heute abend gerade Herr Anherr, der alte Fritz, auftritt“. Der alte Fredericus hat bekanntlich gar keine Nachkommen gehabt, da er ein Weiberfeind war. Sein Nachfolger, der Stamvater der späteren Hohenzollernkönige, war sein Neffe, der schwache und vergnügungsfüchtige Friedrich

Wilhelm II. Aber in den unneheften Vorstellungen unserer Monarchisten ist der alte Fritz trotzdem zum Hofkapler Wilhelm II. geworden! Auch aus den Gesprächen mit Reichswehr-offizieren berichtigt Domela, daß sie die Versicherung unverbrüchlicher Anhänglichkeit an das Hohenzollernhaus wiederholt mit Hinweisen auf seinen „großen Vorfahren“ ausstümmelt. Was der Abenteuerer dabei über politische Pläne dieser Reichswehr-offiziere zum Besten gibt, die ihm vertraulich dargelegt seien, kann allerdings vorläufig nicht nachgeprüft werden.

Als erwiesen wird man es betrachten müssen, daß Domela, der gar nicht deutscher, sondern lettischer Staatsangehöriger ist, die Abreise nach Frankreich auszuwerten. Die Regierung dazu bekam er von französischen Offizieren im besetzten Gebiet, mit denen er über Anwerbung zur Fremdenlegion verhandelte, und vor denen er sich dabei seiner Abenteuer mit deutschen Offizieren, Grafen und Hofkammeranten rühmte. Die Nationalisten unserer Nationalen hatten sich vor ihm entblüht, alle auf Grund der Feststellung, daß er nach Schädelbildung und Augensfarbe dem jungen Mann ähnelte, den sie einmal auf den Thron heben wollten. Auch diese Blamage vor Ausländern haben sie sich also selbst eingebracht.

### Eine preussische „Prinzessin“ im Erfurter Gefängnis.

Erfurt scheint ein besonders günstiger Boden für Pseudo-Prinzessinnen zu sein. Außer dem „Sohn des ehemaligen Kronprinzen“ hat hier auch ein ehemaliges Dienstmädchen in ihr Umkleen als preussische Prinzessin getrieben. Sie gibt, wie die „Führ. Allg. Ztg.“ berichtet, seit einigen Wochen im Erfurter Untersuchungsgefängnis, weil sie als Nichte des Erbprinzen „Prinzessin Margarete von Preußen“ eine größere Anzahl Erfurter Geschäftsleute geprellt hat.

Die Betrügerin, die schon 41 Jahre zählt, aber noch stark liebebedürftig ist, wenn sich eine günstige Gelegenheit dazu bietet, begann ihre höhere Laufbahn bereits im Jahre 1911 in Erfurt. Sie kam aus dem bei Weimar gelegenen Bad Berka hierher und führte den Namen Martha Barth. Ihre Neigung zum Militär entzog sie ihrem Beruf. Sie wanderte wegen Betrugs und Urkundenfälschung ins Gefängnis. Dann war sie im Berliner Heim eines Sohnes des Kaisers in der Küche tätig. Diese Tätigkeit nahm zwar bald wieder ein unruhliches Ende, hatte aber für Martha Barth genügt, um der falschen Prinzessin die fürstlichen Mäuren abzugucken.

Wieder nach Erfurt zurückgekehrt, verstand sie es sehr geschickt, ihr „Aufgimmte“ zu küssen, um sich als Prinzessin vor Preußen feiern zu lassen. Die gute Gesellschaft Erfurts rief sich um ihre Gunst und schätzte sich glücklich, sie in ihrem Heim begrüßen zu können. Was die Betrügerin ihren Freunden zu bieten wollte, zeigt ihre Erzählung, daß sie eine Tochter des Königs von Griechenland und dem jüngeren deutschen Kronprinzen auf einer Alm heimlich aus linken Hand angetraut sei. Sie schmückte sich mit falschen Edelsteinen und zahlte mit falschen Wechseln. Bis die Erfurter Kriminalpolizei die „Prinzessin“ mit rauher Hand in die bürgerliche Wirklichkeit zurückführte. Die Erfurter Geschäftsleute und Verehrer der Prinzessin, die sie um mehrere tausend Mark geschädigt hat, werden aber wohl vergeblich auf die Befriedigung ihrer Ansprüche durch das Hohenzollernsche Privatbesitztum warten müssen, auf das sie von Martha Barth vertrieben wurden.

### Staatlicher Ehrenlohn.

Der preussische Kultusminister hat einen „Staatlichen Ehrenlohn“ geschaffen, um bildende Künstler, Dichter und Musiker von allgemein anerkannter Bedeutung, die sich bei vorgerücktem Lebensalter in schwieriger wirtschaftlicher Lage befinden, vor äußerster Not zu schützen und ihnen ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung des Staates zu geben. Der Ehrenlohn wird jährlich 2000 Mark für die Person betragen und auf Grund von Vorschlägen der preussischen Akademie der Künste an eine beschränkte Zahl von Personen verliehen werden.

S. G. Chamberlains Besehung erfolgt unter Späterbildung der Nationalsozialisten mit Hitler an der Spitze. Wilhelm II. ließ durch einen Prinzen einen Kranz niederlegen; Czarr Ferdinand von Bulgarien kam persönlich. Chamberlain hat diese Ehrungen reichlich verdient.

# 3 Indizien

Novell von Paul Garbe. (Nachdruck verboten).

„Dante, verzeihen Sie die Störung. Guten Abend, Frau Heller.“

Stärke kam zurück. „Er war 1,70, also zwei Zentimeter kleiner als ich. Das spielt keine Rolle.“

Er hat Krüger, den Fall von vorher nachgesehen. Er stellte sich auf die zweite Stufe — in dem Brel war seine Fußspur noch zu erkennen, und ließ sich vom Krüger zurückziehen, soweit wie er gefallen war.

„Soweit, ungefähr“, erläuterte Krüger.

Stärke wandte sich nach rechts. Neben ihm, so, daß sie ihn bei weiterem Fall in den obersten Halswirbel getroffen hätte, stand heimlich die spitze, eiserne Ede des Staats. Hier war kein Zweifel möglich. Bei dem Gewicht eines Mannes seiner Größe konnte der Andrall auf diese Eisen Spitze tödlich sein.

Er umarmte den Arm des Freundes: „Es ist so, Heller wurde nicht erschlagen, er ist auf das Statet gefallen!“

„Aber das Geld, die Uhr?“

„Stimmt alles, ausgezeichnet. Stimmt genau. Herrgott, daß man auf den naheliegenden Gedanken erst zuletzt kommt.“

Er schritt voran, die Treppe hinauf, mit leuchtendem Schritt. Auf dem ersten Absatz blieb er stehen, lauchte, wie zu sich selbst: „Armer Grabberg, das gibt 'ne schöne, harte Zigarre.“

„Hörst du schüttele den Kopf und ging wortlos hinterdrein. Jede Frage war unnütz, Stärke antwortete nie, wenn er nicht sagte, seinen Namen kannte er von früher her...“

Sie machen die Entfernung von der oberen Steinstufe zur Ede des Eisenstatets, sie führten etwas auf, das fast wie eine Vorbereitung zu einer Filmaufnahme ausah. Der eine uniformierte — 1,70 groß — trat auf die oberste Steinstufe, tat so, als ob er ruhte und stete, die anderen gingen ihn auf, stiegen ihn vorsichtig schräg zum Eisengeländer gleiten. Man maß wieder, man rebete miteinander, geheimnisvoll, eifrig. Man fragte die Hausbewohner nach den Frauen, die damals am Morgen die Säulen der toten Schlächtermeistera befeuert hatten, man ließ sie herunterkommen, vernahm sie auf der Stelle.

Nach einer halben Stunde endlich fiel die Abspernung, die Herren fliegen in ihre Autos und fuhrten ab. Hinter ihnen küßte sich der Hausflur mit Reugierigen, die die Wände, den Boden, die Stufen betrachteten, als Hände an ihnen zu legen, was die Herren vom Gericht und der Polizei gewollt hätten. Die vernommenen Frauen machten sich wichtig, erzählten, wonach sie gefragt worden und was sie geantwortet hatten — mit Zusätzen, je nach Temperament und Stimmung.

In der Sache „Mord an Schlächtermeister Heller“ mußte etwas Neues passiert sein. Das ahnten alle, darin herrschte seltene Einstimmigkeit. Aber was — man fühlte sich unbehaglich beangt, denn man bekam nichts heraus, trotz allen Hin- und Herfragens.

Sehr unbehaglich war den beiden Herren zumale, die mit dem Untersuchungsrichter im ersten Auto saßen: Professor Grabberg und der Polizeiarzt. Der Richter sah sie mehr als kühl an. Grabberg interessierte sich auffallend viel für die rechte Straßenseite — um zum rechten Autofenster hinauszusehen zu müssen, der Arzt besahnte ebenso interessiert das Leben auf der linken Straßenseite. Er erinnerte sich an einen sehr gemütlichen Bierabend mit allen Kommilitonen, an einen unbeschämten frühen Telefonanruf mitten in einen ausbrechenden Ragenjammert hinein, an eine wüßige Unternehmung eines alkoholisierten Bekannnis und an ein Protokoll, das er geschrieben mühselig, fastig, wie eine Sache, die man mit verloretem Schädel in aller Eile herunterschreibt, weil sie nun einmal erledigt werden muß.

„Schöne Schweinerei, meine Herren“, brach der Richter das Schweigen. Der Arzt wurde lächelnd, der Professor hochrot vor Verlegenheit.

„Hätten Sie Ihren üblichen Hammer Schlag nun noch so unbedingt aufrecht, Herr Doktor?“

Der Kammerle und würgte: „Nach der Lage der polizeilichen Ermittlungen — Geld und Uhr geraubt — war das das Natürlichste, das Unumkehrbare, und es ist so aus.“

„Soweit mir bekannt, ist es die Aufgabe des Polizeiarztes nicht, ein subjektives Urteil nach den Angaben der Polizei niederzuschreiben, sondern er soll eine genaue ärztliche Untersuchung

der Todesursachen vornehmen, die alle möglichen Gründe, die den Tod herbeiführen haben können, aufzählt.“

Grabberg küßte, daß er den von ihm mitgeriffenen Arzt verteidigen müsse: „Herr Landrichter müssen doch bedenken, das Geld, die Uhr, die Stimmung gegen den Schlächter — das waren doch Indizien!“

Mit einer kalten Handbewegung schnitt ihm der Richter das Wort ab.

„So ein Ellenstatter pflegt nicht während postzeitlicher Bewagungen zu verjammern, und daß er...“

„Guten Morgen, Herr Landgerichtsrat“, der beiden nach.

Am nächsten Morgen schrieb der Untersuchungsrichter die Schlussworte zum „Fall Heller“, der darauffin zu den Akten gelegt wurde. Als er fertig war, hob er den klugen Kopf, wüßte sich eine Zigarre an und sah nachdenklich den Rauch wollen nach.

Das also war des Pudels Kern: eine regelrechte Liebesgeschichte. Man konnte es auch ein Schicksal, ein Schicksal ohne Tragik nennen. So klein und schuldig auch die Menschen in der Geschichte waren, so sehr sie sich auch von den Lebensverhältnissen und Lüste hatten treiben lassen — Tragik war in der Geschichte, so sehr sie auch einander treulos waren, einander betrogen hatten...

Wie in einem aufgelagerten Buch zurückblättern, kommt der Richter in den Akten das Leben, das Schicksal des Schlächtermeisters Heller nachlesen.

Heinrich Heller war als der Sohn eines Schlächtermeisters in einem Dorfe am Rande der Stadt geboren worden. Das Geschäft des Vaters sollte auf ihn übergehen, wenn der alte Rath. Das war selbstverständlich, das war der Familie, der Nachbarschaft so gewiß darauf war er von Kindesbeinen vor bereitet worden, so daß es eigentlich wiederum natürlich war, daß er aus der Bahn geriet, als es anders kam.

(Fortsetzung folgt.)







# Unser erster SAISON-ROTTEN

**BEGINN:  
SONNABEND  
DEN 15. JANUAR 1927  
VORMITTAGS 8 UHR**

**wird**  
wieder der Sammelpunkt  
aller Käufer sein und zweifellos  
in Bezug auf Preiswürdigkeit

**alles**  
bisher Gebotene überragen. Wir räumen  
rücksichtslos alle Saisonartikel und ver-  
kaufen in sämtlichen Abteilungen un-  
sere bekannt guten Qualitäten zu  
Preisen, die Ihre kühnsten Erwartungen

**Übertreffen**

werden. Beachten Sie unsere  
morgige Beilage und  
unsere Schaufenster!

**LINDEMANN & Co  
A.G.**

**DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN  
BRESLAU-OHLAUERSTRASSE 71/73**

## Sonntags-Anzeigen

### I. Arbeiter-Angler-Verein Breslau (E. V.)

Am Sonntag, den 9. Januar, verschied nach  
23jähriger Krankheit unser Sportgenosse und  
Mitbegründer unseres Vereins 5034

### Hermann Hoffmann

im Alter von 57 Jahren  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
Die Mitglieder der Ortsgruppe Breslau.  
Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 Uhr  
von der Halle des St. Nikolai-Friedhofes in Cosel  
Trauerhaus: Bergstraße 19

### Paul Nieburg

Am Montag, den 10. Januar, abends 10 Uhr,  
verstarb nach langer Krankheit unser Kollege,  
der Arbeiter 30  
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren  
Die Mitglieder der Scharpenkasse  
des Gaswerks IV.  
Beerdigung: Freitag, den 14. Januar, nach-  
mittags 3 Uhr, von Trauerhaus, Kl. Tschanech 11  
aus, nach dem Friedhof in Tschanech.

**Anfertige** erstellen in unserer Zeitung  
den größten Erfolg!

## Billige Hasen

**Hasen-Küchen** Stück v. 2 an  
**Hasen-Reulen** 2 Stück v. 2 an  
**Hasen-Vorderläufe** St. 50 b. 30 Pf.  
**Wildkaninchen** gestreift 150  
Rehblüt er Stück von 1 an  
**Reh- u. Hirschfleisch** Pfund nur 110  
Pf. nur 40 Pf.

## Pa. Bratgänse 100

2017 Pfund von 1 an  
**Ung. Stopfgänse** Pfund von 130  
**Halbe Gänse, Gänsefelle**  
**Rohes Gänsefett** Haut- und Innere, sehr kernig  
**Mast-Puten** Pfund von 120 an

## E. Kreisheimer

Gegründet 1878 Breslau I. Telefon: 534. O. 2854  
Karlstr. 35 und Kaiser-Wilhelm-Str. 3  
Telephonische Bestellungen werden sofort per Auto  
zugebracht. Frischer Versand nach everywhere.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Am Mittwoch, den 12. Januar, um 2<sup>1/2</sup> Uhr,  
verstarb unser Freund und Verbandskollege, der  
Maschinenformer

### Gottlieb Kahlfuß

im Alter von 62 Jahren. 3685  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.  
Beerdigung: Sonnabend, den 15. Januar, nachm.  
2 Uhr, von der Krematoriums-Halle in Gräbchen.

## Stadttheater

Donnerstag 8 Uhr:  
"Whom-Portiellung  
Serie E:  
"Die Entführung  
aus dem Gefängnis"  
Freitag 8 Uhr:  
"Eines Geköpfel  
Kammerjäger  
Erik Ederlöw  
"Zerfien  
und Solde"  
Sonnabend 3 Uhr:  
"Ermerstlofen-  
Portiellung"  
Abends 8 Uhr:  
"Alba"

## Liebig-Theater

Telefon: Stephan 34646  
Täglich 8 Uhr  
Der Sensations-Erfolg  
des  
Januar-Programms.  
U. a.:  
"Von Löwen gefangen!"  
Tollkühner Kampf  
mit den wildesten  
Berber-Löwen  
und  
10 Varieté-Neuheiten.  
Billige Eintrittspreise  
von 50 Pfennigen an.  
Jeden Sonntag,  
nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr:  
Familien- und  
Kinder-Vorstellung.  
Das volle Programm  
zu ermäßigten Preisen

## Schauspielhaus.

Operettenabst. 4651  
Tel. Stephan 36300.  
Donnerstag, 8 Uhr:  
"Die Zirkusprinzessin"

Freitag und täglich 8 Uhr:  
Der große Operettenerfolg.  
"Die Zirkusprinzessin"  
Sonntag, nachm. 3<sup>1/2</sup> Uhr:  
"Das Dreimäderlhaus"

## Robe-Theater

Tel. Ring 6774  
Donnerstag, Freitag,  
8 Uhr:  
"Olapotrida."  
Vorher:  
"Der Kammerjäger"

## Thalia-Theater

Tel. Ring 6700  
Sonntag: Schloffen.  
Freitag, 8 Uhr:  
Zum ersten Male!  
"Ivan Waznes Genesung"

## Verhölz. Volkswacht

Moderne Antiquarist  
Königsplatz 1, am Hauptbahnhof

## Gaststätte

### Dominikaner

Inh.: Wilm. Fißler Dominikanerplatz  
Brauerei-Ausschank von Sternogel-Haase  
Reichhaltige Mittags- und Abendkarte  
**Menü von 2.00 Mk. an.**  
Bier- Großes Glas 27 Pl. einchl.  
preis: Bedienung.  
Jeden Dienstag  
**Schweinschlachten.**  
Jeden Sonnabend: 6119  
**Eisbeisessen.**

## Victoria-

Theater - 8<sup>1/2</sup> Uhr  
Heute ringen bis zur  
Entscheidung:  
Kawan von Stolzenwald  
Pietzki gegen Brylla  
Ab Sonntag, 15. u. 16. Uhr  
Gratifikation für beschl. Absteige-Hotel  
"Erolka" 6110  
Bühnen-Groteske, 3 Akte  
Preis: 50 Pl. bis 3 Mk.

## Damenmäntel 8 an

um zu räumen von  
auch mit Belgelag.  
Urban, Karstr. 1, 2, Etg.

## Sofort Geld

an Käufer!  
Reichhaus Roher  
Karl-Brandenburger Str. 24

## Billig und reell

kaufen Sie 32  
**Ihre Möbel**  
direkt von der Fabrik.  
Ich bleibe bei bester  
Teilzahlung an:

Holzbettstelle mit Auflage 200 v. 50.- an  
Eisenbetten mit Auflage 200 v. 40.- an  
Holzbettstellen 125.- an  
Stahlmattressen v. 12.- an  
Aufhängemattressen v. 15.- an  
Wandbetten v. 27.- an  
Kleiderschränke, 2-türig v. 65.- an  
Chaiselongues v. 35.- an  
Tische v. 28.- an  
Pädagogenschüssel v. 11.- an

Komplette Schlafzimmer,  
Küchen u. Stühle in allen  
Ausrichtungen billigst.  
Bei Barzahlung 10% u. mehr Rabatt  
**Dama-Möbel**  
Fabrikiederlage  
Waldschloß 24 (am Hauptbahnhof)



Sie kaufen bei mir nicht nur preis-  
werte, sondern auch  
täglich frische Wurstwaren.

## Landleber-, Preß- und Jagdwurst

empfehle ich ganz besonders. Jetzt nach  
dem Feste, wo die vielen Weihnachts-  
artikel nicht mehr ablenken, lege ich  
wiederum größten Wert darauf, obige  
Sorten, die ich als

### meine Zugartikel!

betrachte, ganz erstklassig herzustellen

Landleberwurst . . . 1 Pfd. 1.-  
Preßwurst . . . 1 Pfd. 1.-  
Knoblauchwurst . . . 1 Pfd. 1.-  
Jagdwurst u. Mortadella 1 Pfd. 1.40  
Kalbs- u. Hausmacherleberwurst  
1 Pfd. 1.60

Rauchbr. Rauchrippchen 1.40  
Rauchkamm, Rauchspeck  
1 Pfund

Gedämpfter Kasseler 2.-  
1 Pfund Mk.

Beachten Sie meine Verkaufsstellen!

**August Schneider**  
Wurst- u. Fleischwarenfabrik.

## Benutze die Buchkarte!

Für 50 Pl. wöchentlich  
kannst Du Dir geistige Schätze von  
unermesslichem Wert erwerben!  
Wende Dich sofort an unsere

Buchhandlung, Neue Gruppenstraße 5.



## Zur Beachtung!

Die dem  
**Verein Breslauer Fischwaren-Händler**  
angeschlossenen Fischgeschäfte werden sämtlich von  
langjährig im Fischhandel erfahrenen Fachleuten  
geführt.

Darum **Hausfrauen**, wenn Ihr Fische und  
Fischwaren aller Art stets nur in bester und  
frischer Qualität kaufen wollt, dann berücksichtigt  
die Markthallen-Stände und die in allen Stadt-  
teilen gelegenen Fischgeschäfte, welche durch  
**rot-weiße Flagge**

kenntlich gemacht sind. 6116



Breslauer Nachrichten.

Breslau, 13. Januar.

Die Breslauer Fernheizung.

Wie bereits gemeldet, wird geplant, das ehemalige Kraftwerk der Gräßlener Straßenbahn am Luisenplatz in ein Fernheizwerk zu verwandeln. Magistratsbaurat Grunow teilte hierzu gestern in einer Pressebesprechung mit, daß die Stadtverwaltung demnächst hierüber eine Magistratsvorlage zu erwarten haben, und daß das Werk bereits im kommenden Herbst in Betrieb kommen soll. Mit dem Problem der Fernheizung hat sich der Magistrat schon im Jahre 1912 beschäftigt, doch das Elektrizitätswerk geriet damals in ein kritisches Stadium, und später ist der Elektrizitätsbedarf in Breslau so rasch gestiegen, daß trotz der Wasserkraftwerke an die Einrichtung eines Heizwerks nicht zu denken war. Die Uebernahme des stillgelegten Werks der Gräßlener Straßenbahn ließ neuerdings aber den Plan reifen, es in ein Fernheizwerk umzuwandeln. Die Verhandlungen mit der Eisenbahn waren sogleich von Erfolg. Zwar ist es zur Zeit nicht möglich, den Bahnhof durch das Fernwerk heizen zu lassen, da sie bereits eine entsprechende Einrichtung zur Vorwärmung der Personenzüge besitzt, durch die der Bahnhof mit geheizt wird, doch bei einer späteren Bahnhofserweiterung dürfte der Anschluß erfolgen. Sofort angeschlossen wird das neue Direktionsgebäude. Der ursprüngliche Plan sieht vor, daß die Leitungsröhre oberirdisch am Bahndamm entlang geführt werden, doch wird gegenwärtig geprüft, ob sie nicht besser unter den Bürgersteig an der Gartenstraße kommen. Zwar würde sich die unterirdische Führung teurer stellen, dafür aber würden sich die Anschlüsse billiger herstellen lassen. Alle Hotels und Häuser mit Zentralheizung in der Gegend der Gartenstraße sind bereits gewonnen. Die Post wollte dann auch ihre Autoparatorwerkstatt in der Holteistraße angeschlossen haben, die Folge ist, daß auch nach dieser Seite zahlreiche weitere Anschlüsse vereinbart worden sind. Bezüglich des neuen Postpräsidiums schweben noch Verhandlungen. Falls diese erfolgreich sind, wird auch für die Häuser um den Tauenkiensplatz die Anschlussmöglichkeit gegeben sein. Hinter dem Bahnhof kommen die Schulen an der Malteser- und Arletiusstraße, das städtische Wohnsitzhaus usw. sofort mit in Frage. So ist im Laufe der Verhandlungen das Projekt dauernd gewachsen. Ursprünglich rechnete man mit 450 000 Mark, zur Zeit aber bereits mit einer Million Kosten, die auf dem Anleihewege aufzubringen sind. Aber auch in den anderen Stadtteilen meldet sich der Bedarf, so daß wohl ein zweites Fernheizwerk für die Schläuer Vorstadt bald folgen wird. Ein drittes wird dann in der alten Gasanstalt an der Trebnitzer Straße folgen. Für die innere Stadt, wo vor allem das Rathaus anzuschließen wäre, fehlt zur Zeit leider der Platz, wo man es einrichten könnte. Später werden einmal sämtliche Breslauer Fernheizwerke untereinander verbunden werden. Die Leitungsröhre werden 300 Millimeter, und mit der Isolierschicht 500 bis 600 Millimeter stark sein.

Die Vorteile der Fernheizung sind groß. Muß der Kessel einer Dampfheizung Stundenlang vorher angeheizt werden, so genügt bei der Fernheizung das bloße Aufheizen, um sofort Wärme zu erlangen. Die Betriebskosten verringern sich, die Feuerficherheit wird größer, die Rauch- und Rußplage nimmt ab, der Straßenverkehr erleichtert sich, wenn nicht mehr überall hin Kohlenfuhrer benötigt werden. Die Kohle wird im Fernheizwerk nicht nur vollkommen ausgenützt, es kann auch billigere Kohle und Staub verfeuert werden.

Was den Preis betrifft, rechnet man, eine Million Wärmeinheiten für 13,50 Mark abzugehen. Das Werk wird jährlich vom 15. September bis zum 1. Mai im Betriebe sein, und die zu erzeugende Jahresmenge wird auf mindestens 17 500 Millionen Wärmeinheiten berechnet. Die daneben abfallende Elektrizität wird der Straßenbahn zugeführt. Das Fernheizwerk wird unabhängig von anderen städtischen Betriebswerken, in einem besonderen Dezernat geführt. Es soll der Stadthauptkasse zunächst keine Ueberbürden zuführen, sondern diese zum weiteren Ausbau des Fernheizwesens in Breslau verwenden, da die soziale Bedeutung einer Umstellung unserer ganzen Wärmetechnik nicht von der Hand zu weisen ist.

Gegen den Mietwucher.

Hauptauschuß des Preussischen Landtages hat gestern die Sozialdemokratische Fraktion den Antrag gestellt, die Verordnung vom 11. November über die Forderung des Mieterschutzes zurückzuziehen. Falls das nicht geschieht, soll das Inkrafttreten bis zum 1. Oktober vertagt und zugleich geprüft werden, ob nicht für die Mieter der bildenden Künstler und für Lade Räume eine andere Regelung angebracht ist. Die Gewerbetreibenden und Ladeninhaber können inzwischen gar nicht entschieden genug gegen den Schlag protestieren, der mit der vorzeitigen Forderung der Zwangswirtschaft gegen sie geführt wurde.

Weltraumtälte und Sonnentemperatur.

Vor zahlreich erschienenen Hörern, die fast ganz den Saal des Gewerkschaftshauses füllten, hielt der Physiker Dr. Goldschmidt am 13. Januar im Vortrag des Bildungsausschusses der Breslauer Arbeiterkammer am Mittwoch einen Experimentalvortrag. Er zeigte vor den erstaunten Zuhörern nach kurzen und allgemeinverständlichen theoretischen Erläuterungen die Wundererscheinungen, die durch flüssige Luft an verschiedenen Körpern hervorgerufen werden, und die mit unvorstellbar großer Hitzentwicklung verbundenen Verbrennungserscheinungen des sogenannten Thermit. Daß durch die Kältewirkung der flüssigen Luft, deren Temperaturen minus 191 Grad Celsius beträgt, sonst harmlose Brennstoffe, wie zum Beispiel Petroleum, zu gefährlichen Explosionsmitteln von gewaltiger, dem Dynamit noch überlegener Durchschlagkraft werden, war wohl kaum einem der Zuhörer unbekannt. Diese Tatsache findet auch in der Bergbautechnik ihre Anwendung. Quecksilber wird in flüssige Luft getaucht, hart und schmelzbar und läßt sich dann in kaltem Wasser wieder schmelzen. Ein Gummischlauch wird heiß wie ein Stod und Bäume zersplittern wie Glas, wenn sie einige Zeit der flüssigen Luft ausgesetzt werden. Auch das Herstellungsverfahren von flüssiger Luft nach Professor von Linde mit der von ihm konstruierten Verflüssigungsmaschine wurde erläutert. Im zweiten Teil wurde der frasse Gegenjah zu den eben erzeugten tiefen Temperaturen vorgeführt. Durch die von Geisler gefundene und durch Dr. Goldschmidt der technischen Verwendung zugänglich gemachte verblüffend einfache Mischung von Eisenoxydul und (Hammereschlag), das mit Aluminiumpulver vermischt ist, mit Gips und reinem Quarzsand (Kieselsäure), der ebenfalls eine Beimengung von Aluminiumpulver erhält, entsteht bei der Entzündung durch einen geeigneten Zündkörper die unvorstellbar hohe Temperatur von 3500 bis 3800 Grad Celsius, die dazu ausreicht, Stahlplatten zu

schmelzen, Stahl zu schweißen und die auch Goldschmelzern bereits „gute“ Dienste geleistet hat. Auch unter Wasser brennt diese Mischung unbehindert weiter, da sie selbst genügend Sauerstoff zur Verbrennung enthält und des Sauerstoffs der Luft dazu nicht bedarf. Diese Eigenart des Thermit hat neben der Einfachheit und Billigkeit seiner Herstellung dazu beigetragen, dem sogenannten Goldschmidtischen Aluminiumthermiten oder Thermit-Verfahren ein großes technisches Anwendungsgebiet zu sichern.

In anschaulichen Experimenten wurden die Eigenschaften des Thermit vorgeführt und zum Schluß mit Hilfe der von ihm erzeugten hohen Temperatur aus chemisch reiner Tonerde aus der mit Ausnahme des Diamanten fast alle Edelsteine bestehen mit einem färbenden Zusatz, im vorliegenden Falle Chrom, durch Schmelzen und Abkühlen künstliche aber durchaus echte Edelsteine erzeugt, die aus der gleichen Masse auskristallierten. Den interessantesten Vorführungen lohnte reichlich Beifall.

Eine schlimme Erinnerung.

Heute sind 25 Jahre verfloßen, seit sich im Stadttheater ein schweres Brandunglück ereignete. Bei der Aufführung des Balletmärchens „Der Rinder Weihnachtsbaum“ erlitten vier Damen schwere Brandwunden, Frau Kapellmeister Kölenberg und die drei Töchter des Eisenbahnbrennens Hübners, des Schuhmachers Freger und der Witwe Knauß. Die jugendliche Tänzerin Ida Hübner starb zwei Tage später im Allerheiligenhospital und wurde unter großer Beteiligung auf dem Salvatorriedhofe beerdigt. Die drei anderen Damen mußten mehrere Monate in ärztlicher Behandlung verbleiben.

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele

Donnerstag, 13. u. Freitag, 14. Januar, 5 u. 8 Uhr. Erwerbslose nur zu den 5-Uhr-Vorführungen 25 Pf.

Der Postmeister

Der große Russenfilm

Wunder der Schöpfung

Nähtel der SterneneWelt

Original russisches Balalaika-Quartett Ufa-Wechenschan

Erwachsene 50 Pf. Man beachte bitte den lokalen Teil. 5033 Das Arbeiter Sport-Kartell K. V.

Die Nahrungsmittelkontrolle.

Durch die Ueberwachungsstelle für Lebens- und Gebrauchsmittel am hiesigen Polizeipräsidium wurden im Monat Dezember 1926 von 203 zur chemischen Untersuchung angekauften Proben von Vollmilch, Butter, Weizkorn, Leberwurst, Knoblauchwurst, Matzpan, Pfefferkuchen, Rumkugeln, Torten, Sahnebonbons, Schokoladentafeln, Mohn, Weineisig, Eßig, Gewürzen, Nudeln, Graupen, Schokoladenpulver, Malzsaft, Arabien, Trimbrenntwein, Rum-Verjährt, Punsch, buntem Papier, Tapeten und Spielzeug beanstandet: fünf Proben Vollmilch, weil zu wässrig und extrahiert, eine Probe Sahnebonbons wegen schlechterer irreführender Bezeichnung, eine Probe Eßig wegen zu geringem Essigsäuregehaltes, drei Proben Trimbrenntwein und eine Probe Punsch wegen zu geringer Mäzprozentgehalte, eine Probe Rum-Verjährt, weil verdorben.

Auf Sauberkeit wurden 610 Fleischereibetriebe, 50 Gastwirtschaften und 220 andere Lebensmittelgeschäfte befragt. Wegen Duldung gesundheitlicher Uebelstände mußten drei Gewerbetreibende, wegen anderer Uebertretungen vier Gewerbetreibende zur Anzeige gebracht werden. Bei Lagnahme wurden 218 Kilogramm Frischfleisch, weil es nicht tierärztlich untersucht war, das Fleisch wurde nach tierärztlicher Untersuchung und weil es für den menschlichen Genuß noch tauglich war, freigegeben.

Auswahl aus den Neuerwerbungen der Stadtbibliothek.

(Nr. 47 - Januar 1927.)

- Leihstelle geöffnet werktäglich 9-2 Uhr. Clemen, R.: Religionsgeschichte Europas. I. 26. — Fond, L.: Wissenschaftliches Arbeiten. 3. Aufl. 26. — Helfrich, H.: Annalen des Verwaltungsrechts. 27. — Kuebler, B.: Geschichte des römischen Rechts. 25. — Leitner, F.: Wirtschaftslehre der Unternehmung. 26. — Senfard, E.: Das ewige Antik. Eine Sammlung von Totenmasken. 27. — Burmeister, W.: Bismarck. 26. — Reichenberg, A.: Palästinensische Kleinkunst. 27. — Weisbach, W.: Rembrandt. 26. — Urends, G.: Volkstümliche Namen der Arzneimittel, Drogen und Chemikalien. 10. Aufl. 26. — Füssli, A.: Die Welt auf Schienen. 3. Auflage. 25. — Hoppe, C.: Geschichte der Physik. 26. — Vogt, J.: Die Chronik der Naturwissenschaften. 26. — Braun, W.: Gesammelte Werke. I-V. 23. — Henje, W.: Gesammelte Werke. I. 1-5. II. 1-5. III. 1-5. 24. — Littmann, G.: Norderländische Wörter im Deutschen. 2. Aufl. 24. — Ullrich, A.: Barbaren. 26. — Verdorfer, W.: Alfred Krupp. I. II. 27. — David, H.: Englands europäische Politik im 19. Jhrdt. 24. — Frenzel, W.: Urgeschichtsfunde des Kreises Rothburg. 26. — Meißner, B.: Kövige Babyloniens und Assyriens. 26. — Nlaghoff, R.: Die Tiedje: Bismarck und die nord-schleswigsche Frage. 25. — Redde, W.: Die polnische Frage als Problem der europäischen Politik. 27. — Kommer, H.: G. G.: Groß-Rumänien. 26. — Sahl, H.: Der Stadtgrundriß von Bauen. 26. — Wendel, H.: Der Kampf der Südländer um Freiheit und Einheit. 25. — Kohl, L.: Zur großen Eisenerze des Südpols. 26. — Ledeb, C.: Ueber Kivatsins Eisfelder. 27. — Norton, G. F.: Bis zur Spitze des Mount Everest. 26. — Sapper, R.: Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie. 25. — Müller, Th.: Die Geschichte der Breslauer Sozialdemokratie. I. II. 25. — Reymann, G.: Zur Geschichte der Kriegsgemeinden Roßtau und Campen. 26. — Siehlung und Stadplanung in Schiefen. I. II. 26.

Wasserstand

Table with 3 columns: Station, Date (13. Januar), and Water Level. Includes stations like Ratibor, Neisse (Stadt) u. 12. 1., Neisse (Mühlentor) (Unter-Wege), Brien (Mühlentor), and Treichen.

Ein Besuch in der Einbaumstraße.

Von einer Irrenanstalt haben wohl die meisten Menschen eine ganz falsche Vorstellung. Vielleicht hängt das damit zusammen, daß man früher Irrenanstalten im heutigen Sinne nicht kannte und die Geisteskranken als „Wesene“ oder Narren in „Narrenhäuser“ sperrte, oder gar wie wilde Tiere in Käfige steckte, wo sie dann, statt zu gelunden, meist rettungslos zugrunde gingen.

Eine moderne Irrenanstalt, wie wir sie in Breslau in der Einbaumstraße haben, ist jedoch kein lebendiges Grab, sondern ein Krankenhaus, das wieder Gemeinnützigkeit! Die Totengräber der Irren stehen, meist ohne ihr Verdienen zu kennen, außer halb der Anstalt.

Die dankbarsten Kranken sind Geistesgestörte (vielleicht ausgenommen die sogenannten Paranoiker) und in ihrer Unhänglichkeit findet der Psychiater einen Erfolg für das geringe Verständnis, mit dem man sein mühevoll, schweres und anstrengendes Wirken in der Masse der Unverständigen begegnet. Die Breslauer Anstalt in der Einbaumstraße war nach ihrer Gründung im Jahre 1889 zunächst psychiatrische Klinik für Unter-richtszwecke. Erst später wurde sie nach und nach zu der heutigen Heilanstalt für Nerven- und Gemütskranken umgestaltet.

Jeder Kranke, der eingeliefert wird, kommt zunächst auf die Beobachtungsstation. Erweist er sich hier als ruhig, so kommt er auf die „ruhige Station“, im anderen Falle, bei unruhigem Gebaren, dagegen auf die „Station für Unruhige“. Diese Dreiteilung der Stationen hat sich in der modernen Irrenpflege bisher bestens bewährt. Selbstverständlich ist auch eine strenge Trennung der Männer von den Frauen durchgeführt. Da sich unter den Kranken vielfach Leute befinden, die eine Neigung zum Selbstmord haben, sind alle Treppenaufgänge in der Anstalt durch Drehtürrückverriegelung gesichert; ferner kann von den Treppen kein Fenster geöffnet werden, sie erhalten bei der Einnahme ihrer Mahlzeiten auch weder Messer noch Gabel und außerdem sind sämtliche Klosetts innerhalb der Krankensäle hinter Vorhängen, damit die Beaufsichtigung lückenlos durchgeführt werden kann.

Die Gefahr einer eigenen Verwundung oder eines Selbstmordes ist damit stark herabgemindert, und wenn trotzdem in ganz seltenen Fällen ein Selbstmord in der Anstalt vorkommt, so sind mitunter die Angehörigen des Kranken daran schuld, wenn sie nämlich den Ungehörigen des Streichhölzer, Messen und dergleichen gefährliche Dinge dem Kranken während der Besuchszeit heimlich zu übergeben. Auf diese Weise hat einmal in einer Schweizer Irrenanstalt ein Kranke mit ihm zugestekten Streichhölzer seine Kleider, die er am Leibe trug, angezündet und er ist qualvoll dabei umgekommen.

Die einzigen Zwangsmittel, die in der Breslauer Anstalt, wenn nötig, angewendet werden, sind eine Art Haarschleife zum Schutze gegen das Selbstauflösen von Verbänden, auch pflegt man solche Kranke mit einer besonders festen Kleidung aus Segelkleidung zu versehen.

Kranke, die toben und schreien, werden zur Beruhigung in ein Isolierzimmer eingeschlossen, bis sie sich wieder beruhigt haben. So eine Isolierzelle ist ein fahler Raum mit ganz starkem Glasfenster und einer Matratze am Boden. Sonst ist nichts darin. Eine Polsterung der Wände und des Bodens hat sich nicht bewährt, da im Falle einer Verunreinigung des Kranken die Polsterung schlecht zu säubern ist.

Ein gutes und angewendetes Beruhigungsmittel ist das Dauerbad in der Badewanne. Ist die Beruhigung durch das Wannenbad eingetreten, so wird der Kranke warm eingepackt und ins Bett gelegt. Dauerbäder, Pettruche und gute Verpflegung — mit diesen drei Faktoren erzielt man im allgemeinen grobkartige Heilerfolge, sofern eine Heilung überhaupt noch möglich ist.

Geisteskrankheiten sind meistens Begleiterscheinungen körperlicher Erkrankungen. Zum Beispiel gehen Geisteskrankheiten oft mit Tuberkulose einher. Geht es, die Tuberkulose zu heilen, so verschwindet damit vielfach auch die Geisteskrankheit. Daraus ergibt sich, daß in der Einbaumstraße in erster Linie darauf gesehen wird, das körperliche Leiden oder Gebrechen zu beheben, womit dann eben meist von selbst auch die Geisteskrankheit geheilt wird.

Leider muß festgestellt werden, daß gegenwärtig 40 Prozent der Geisteskranken eine starke Alkoholfolie waren, das ist also derselbe hohe Prozentsatz wie in der Vorkriegszeit! Der Chefarzt der Breslauer Anstalt, Herr Dr. Choyen, teilte unserem Redaktionsvertreter mit, daß während des Schnapsverbotes des Oberpräsidenten Genossen Zimmer vom Oktober bis Dezember 1923, sich auch die Aufnahmefähigkeit in der Einbaumstraße ganz wesentlich verringert hat! Als dann eine Milderung des Verbotes eintrat, begann jedoch sofort der Anstieg der Aufnahme von Alkohol-Geisteskrankheiten.

Neben dem Alkohol spielte die Syphilis bei Geisteskranken eine große Rolle. Noch immer machen die auf diese Art geistig Erkrankten acht Prozent aller Geisteskranken aus, während Morphium und Kokain als Ursache von geistigen Erkrankungen so gut wie gar nicht in Frage kommen. Durch die Fortschritte der Salvarsanbehandlung gehen jedoch die Syphiliserkrankungen in allen Kulturländern sichtlich zurück.

Die Breslauer Anstalt hatte Ende des Jahres 1926 einen Bestand von 94 Frauen und 112 Männern. In manchen Tagen sind 9 bis 10 Aufnahmen zu verzeichnen. Alles, was in Breslau im Verdacht steht, geistig erkrankt zu sein, wird der Anstalt in der Einbaumstraße überwiesen und zwar je nach der anderen Krankenhäuser, Polizeiwachen usw. Der Bedarf der Geisteskrankheit ist natürlich sehr fließend; es gibt da sehr viele Abstufungen von völlig harmlosen bis zu den ganz schweren, unheilbaren Fällen. Ein Teil der Kranken, die sehr schwer oder gar nicht zu heilen sind, wird in andere Anstalten in die Provinz verschickt, und auf diese Weise wird einer Ueberfüllung der Breslauer Anstalt vorgebeugt.

In Gehirnerweichung sterben verhältnismäßig sehr viele Geisteskranken. Im Jahre 1925 hatte die Breslauer Anstalt unter 824 Männern 44 Todesfälle und unter 506 Frauen 36 Todesfälle zu verzeichnen. An sich wirkt eine Geisteskrankheit nicht lebensverkürzend. Die Todesursache ist meistens nicht seelischen, sondern körperlichen Ursprungs.

Im Garterte der Anstalt befinden sich außer den Inspektions- und Verwaltungsräumen eine Unfallstation und eine Poliklinik. Jugendam- und Kinderfürsorgerin sowie das Berufsamt überweisen abnorme Kinder zur Begutachtung. Der Kinderbestand der Anstalt ist jedoch minimal. Ab und zu beherbergt das Krankenhaus vereinzelt an Gehirnlähmung erkrankte Kinder, die kein Wort sprechen (Idiotie) und die dann in besondere auswärtige Heilanstalten überführt werden.

Bei einer Durchwanderung der vielen Krankensäle und bei einem Blick in die Krankenbaderäume begegnet man so manchem merkwürdigen Kranken. Da phantasiert einer im Bett andauernd von Hindenburg und Moske, wieder ein anderer vom Apostel Paulus oder vom verstorbenen Reichstanzler Bethmann Hollweg. Da list ganz abwärts eine Frau, die sich schon wochenlang still und in sich gekehrt mit kleinen Heiligenbildchen be-

Trinkt nur Bier zum alten Preise!







**Sozialdemokratische Partei, Bezirk Breslau**  
Der Bezirksvorstand beruft hiermit den diesjährigen

**Bezirks-Parteitag**  
Sonnabend, den 12. und Sonntag, den 13. März ein.  
Die Tagung findet in Breslau im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17, statt und beginnt Sonnabend, den 12. März, nachmittags 4 Uhr.

**Tagesordnung:**  
1. Bericht des Bezirksvorstandes;  
a) Allgemeines, Organisation, Agitation. Berichtshatter Karl Mache;  
b) Kassenbericht. Berichtshatter Robert Herrmann.  
c) Bericht über den Stand der Parteipresse im Bezirk. Berichtshatter Max Tokus.  
2. Vortrag des Genossen, Reichstagspräsidenten Paul Löbe. (Thema wird noch bekanntgegeben.)  
3. Anträge, soweit sie durch die vorstehende Tagesordnung noch nicht erledigt sind.  
4. Wahlen.

Nach § 13 des Bezirksstatuts ist das Delegationsrecht wie folgt geregelt: „Möglichst alle Jahre findet ein Bezirksparteitag statt. Zur Teilnahme an ihm mit beschließender Stimme sind berechtigt:

- 1. a) Die gewählten Delegierten: Es können entsenden: jeder Kreis bis zu 1000 Mitgliedern zwei Delegierte (als Wahlkreis gilt jeder politische Kreis; Breslau-Stadt gilt als Kreis), von 1000 bis 2000 Mitgliedern auf je einen oder angelegenen 500 einen weiteren Delegierten; über 2000 auf je einen oder angelegenen 1000 noch einen weiteren Delegierten mehr. Unter den Gewählten soll sich möglichst der Kreisvertrauensmann befinden.

b) Die Mitglieder des Bezirksvorstandes, sowie die im Bezirk angestellten Parteisekretäre.  
2. Zur Teilnahme mit beratender Stimme sind berechtigt: Die Reichstagsabgeordneten, die Mitglieder des Preussischen Landtages und der Schlesischen Provinziallandtage, soweit sie im Bezirk gewählt sind oder ihren Wohnort haben. Außerdem ist ein Vertreter der Neureifen der Bezirksklasse, sowie der im Bezirk erscheinenden Parteiblätter. Die Stammbücher, das sind die nicht als Kopfsätze herausgegebenen Parteiblätter im Bezirk, können außer dem einen Vertreter (Redakteur) noch einen Vertreter der Geschäftsleitung entsenden.

Die Kosten zu 1 tragen sämtliche Ortsgruppen des Kreises gemeinsam, die zu 1b die Bezirkskasse.“  
Die Anmeldung der Delegierten, wie auch aller anderen zur Teilnahme berechtigten Genossen und Genossen muß spätestens am 26. Februar an das Bezirkssekretariat der Sozialdemokratischen Partei, Breslau I, Margaretenstraße 17, 2. Stock, Zimmer 37, erfolgen. Anträge, die bis spätestens zu diesem Termin eingereicht sind, werden noch in die zur Verteilung kommenden Drucksachen aufgenommen.

Alle Teilnehmer müssen Parteimitgliedsbuch und Mandat an der Türkontrolle vorweisen.

**Der Bezirksvorstand.**  
Auf die einzelnen Kreise des Bezirks Mittelschlesien entsenden Delegierte:

Kreis	Delegierte	Kreis	Delegierte
Brieg	3	Kreis Hebelshwerdt	2
Döhlau	2	Keurode	2
Strehlen	2	Dels	2
Kamptz	2	Namslau	2
Münsterberg	2	Groß-Wartenberg	2
Militzsch	2	Schweidnitz	3
Trebnitz	2	Striegau	5
Guttau	2	Reichenbach	3
Steinau	2	Waldenburg	7
Boghan	2	Breslau-Land	5
Frankenstein	2	Neumarkt	2
Glag	2	Breslau-Stadt	15

**Kosten der Delegation.**  
Die Kosten für die Delegierten zum Bezirksparteitag, wie auch allen anderen Konferenzen für den Kreis oder den Unterbezirk haben die Ortsgruppen des Kreises aus eigenen Mitteln gemeinsam anzubringen. (Siehe auch § 13 des Bezirksstatuts, letzter Absatz.) Es dürfen also die dafür aufgewandten Beträge nicht von dem an die Bezirkskasse abzuführenden Betrag abgezogen werden. Wir bitten, daß dieses besonders beachtet wird.

**Stadt-Theater.**  
„Die Walküre“.  
Gastspiele.

Wieder ein Anstellungsgast vom Braunschweiger Landes-Theater. Clara Kloppe hat einen, in ausgezeichneter Schule aufgezogenen, sehr umfangreichen Sopran, wie er jugendlicher, tüchtiger, gesünder, aber vor allem: ausgeglichener nicht denkbar ist. Die Behandlung des Gesanglichen und Musikalischen zeigt von innerer, bei der Jugendlichkeit der Sängerin erstaunlichen Intelligenz; Sinngefühl für den Vortrag ist vorhanden. Dazu gesellen sich eine sympathische, ja anmutige äußere Erscheinung und ein interessantes Mienen- und Gestenspiel. Mit diesem Verdienste ausgerüstet, vermittelte ihre Bühnenhilde nachhaltige Eindrücke. Es läge nun nahe, das Engagement von Fräulein Kloppe dringend anzuraten. Jedoch ist es noch fraglich, ob sie imstande wäre, das mit dem Ausscheiden von Frau Danne“ freiz werdende hochdramatische Fach auszufüllen. Die künstlerischen Ausmaße werden vielleicht für die Anforderungen der wesentlichen Rollen ins Reich schlagenden Partien, beispielsweise der Isolde, zu denen jedoch die „Walküre“-Brünnhilde nicht zureicht, vorläufig noch nicht ganz ausreichen. Eine detarierte Probe nur sollte Klarheit darüber schaffen.

Nach einem weiteren Gast, ebenfalls aus Braunschweig, werden wir, Willi Sonnen lang für den plötzlich erkrankten Herrn Groß den Botan. Er ist aber leider der Partie nur ausfallsig gewachsen. Das dünne, in der Region noch wenig durchgebildete Organ, ein ziemlich ausdrucksloser Gesang und in gerader nichtsführendes Spiel ergaben die recht unbedeutende Gesamtleistung. W. S.-der.

**Konzerte.**  
Klavierenkonzert.

In zwei Monaten jährt sich Beethovens Todestag zum hundertsten Male. Aus diesem Anlaß veranstaltete der berühmte Interpret Conrad Anzorge einen Beethoven-Kabend in gut besuchten großen Konzertsälen und wählte dazu ein ebenso gebiegenes wie interessantes Programm. Neben drei großen Sonaten kamen die fünfzehn Variationen über ein Thema aus der dritten Symphonie (Credo) op. 35 und zwei Rondos zu Hör. Es sei kein Wort über Anzorges technisches Können gesagt: mit souveräner Sicherheit und untrüglichen Gewandtheit schaltet er auf dem ihm eigensten Gebiet. Erneut wird jedoch jedesmal die plastische Darstellung und die oft von her momentanen Stimmung beeinflusste „Auffassung“ Erlebnis. Obwohl diese persönliche, etwas herbe Note stets vornehm bleibt, wird sich allerdings nicht jeder mit ihr befreunden können. Besonders tiefgehende Wirkung erzielte die außerordentliche Gestaltung des ersten Satzes der Sonate, op. 31, Nr. 2 in D-moll. Wenn cantabile Stellen inniger und langsamer nicht geistvoll werden können. Weich und zart wurde auch das von letzter Melancholie getragene ariose Thema im Adagio der As-dur-Sonate, op. 110, vorgetragen. In der Sonate op. 14, Nr. 2 in C-dur übertrug die originelle Auslegung des entzückenden „Gergos. Gestalt wie die Komposition des Rondos, op. 116. Aber über den verlorenen Götzen, war auch ihre Wiedergabe. Bei den Variationen, die Beethovens eminente Phantasie aus

einem einzigen Thema in bewundernswürdiger Vielfachfältigkeit ersehen ließ, begab sich Anzorge schon mehr auf das Feld des rein Musikalischen, ohne jedoch damit die anderen Klänge zu vernachlässigen. — Die überall gerundete und meistens überzeugende Gestaltungskraft des Anzorgers bereicherte eine Feierstunde, die dem Zweck, dem sie galt, erfüllte.  
Dem Konzertgeber wäre zweifellos viel Verdruß über gelegentliche Unachtsamkeit der Zuhörer, die sich in ungenügenden Gesprächen äußerte, erspart geblieben, wenn er zwischen den Konzertsätzen kleine Pausen zum Verdauen des Kunstgenusses eingeräumt hätte. W. S.-der.

**Berliner Sechstagerrennen.**  
Stand 6 Uhr früh:

1. von Kempen-Bauer	39 Punkte
2. Degraeve-Hollensbeck	38 "
3. Goossens-Stöckelngel	23 "
4. Koch-Rielens	16 "
5. Marcellac-Manthey	14 "
6. Buschenhagen-Frankenstein	14 "
7. Mac Namara-Tiey	12 "
8. Rausch-Hürtgen	10 "
9. Tonani-Lorenz	8 "
10. Seiser-Mühlbach	3 "
11. Wambitz-Lauehan	2 "

Eine Runde zurück:  
Beltri-Junge . . . . . 19 Punkte  
Krollmann-Stupinski . . . . . 13 "  
Behrens-Gottfried . . . . . 4 "

Die vergangene Nacht war reich an wilden Verfolgungsjagden. Nach dem dritten Spurt legte die große Jagd ein, in deren Verlauf die Ueberrundungen stattfanden.

**Arbeiter-Sport**

**Handball.**  
Serien Spiele am Sonntag, den 23. Januar.

Zeit	Ge-gener	Platz	Schiedsrichter
9 <sup>00</sup>	1. Abt. I Gdb. — 4. Abt. Gdb.	Eichenpart	Ahle, Hausmann
10 <sup>10</sup>	1. Abt. II — 1897 I	Eichenpart	Ahle Hausmann
11 <sup>20</sup>	1. Abt. I — 4. Abt. I	Eichenpart	Grütz, Bergarden
9 <sup>00</sup>	Gasw O. Gdb. — 5. Abt. Gdb	Oswitz	Warkus, Wöhl
10 <sup>10</sup>	Gasw O. Gdb. — 5. Abt. II	Oswitz	Warkus, Wöhl
9 <sup>00</sup>	Gasw O. Gdb. — 5. Abt. I	Oswitz	Sänger, Wöhl
10 <sup>10</sup>	Wochern Gdb. — 3. Abt. Gdb.	U. S. V. Platz	Lisch, Nagel
10 <sup>10</sup>	Wochern I — Gandaub I	U. S. V. Platz	Lisch, Nagel
9 <sup>00</sup>	Gandaub II — 8. Abt. I	Gandaub	Fret, Dittmann
9 <sup>00</sup>	2. Abt. Gdb. — 6. Abt. Gdb	Eicheng. Bl. d. I. A.	Frank, Gmela
10 <sup>10</sup>	2. Abt. I — 6. Abt. I	Eicheng. Bl. d. I. A.	Frank, Gmela
11 <sup>20</sup>	2. Abt. II — 6. Abt. II	Eicheng. Bl. d. I. A.	Schmitt, Schiller
9 <sup>00</sup>	Wohles I — Keutlich I	Keutlich	Schönfeld, Waldenb.
10 <sup>10</sup>	Wohles II — Keutlich II	Oswitz	Schois, Krieger
12 <sup>00</sup>	7. Abt. II — Weisdon I	Eichenpart	Wesl, Riedel
12 <sup>00</sup>	7. Abt. I — Weisdon II	Eichenpart	Wesl, Riedel
10 <sup>00</sup>	7. Abt. II Gdb. — Keutlich Gdb	Eichenpart	Wesl, Riedel

Leistungsmannverein hat Platzbau, Resultate sind an die bekannte Stelle bis 6 Uhr abzugeben.  
Freie Turnerschaft Breslau, e. B. An alle Abteilungsleiter! Die Führerausweise für die Fahrreise in Breslau für Jugendliche sind allen Abteilungen ausgestellt worden. Die Abteilungsleiter wollen dafür sorgen, daß die Führerausweise, bevor sie an die Empfänger weitergegeben werden, links unter dem Bilde eigenhändig von dem Anhaber unterzeichnet werden. Wenn die Unterschrift fehlt, hat der Führerausweis keine Gültigkeit. Die Anträge auf Fahr-

preisermäßigung und die Bescheinigung für die Reichsbahn sind für den Resten bei Genossen Wöhlke, Leutenstraße 17, Oder für Genossen Trupke, Weisstraße 8, Gräbchen bei Genossen Galle, Weisstraße 13, Chlauer Tor bei Genossen Schmidt, Weisstraße 10, in Empfang zu nehmen.  
Die Vereins-Jugendversammlung findet am Sonnabend, den 22. Januar, pünktlich abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus statt. Zur zahlreichen Besuch dieser Versammlung ist zu fordern.

**Freie Turnerschaft Breslau, e. B., 2. Männer-Abteilung.**  
Am Freitag, den 11. Januar, findet unsere diesjährige außerordentliche Generalversammlung bei Paulus, Königstraße 10, statt. Beginn abends 7 1/2 Uhr. Das Turnen für die Jugend und Männer fällt an diesem Tage aus. Auf der Tagesordnung steht: 1. Geschäftsbericht, 2. Abrechnung, 3. Neuwahl des Gesamtvorstandes, 4. Unsere Heronistatuten für 1927, 5. Verdienste. Wir eruchen alle Mitglieder, an dieser Versammlung zahlreich teilzunehmen. Zur Generalversammlung am Freitag werden bestimmt die Karten für den Maskenball am 30. Januar auszugeben. Die Versammlung muß pünktlich um 7 1/2 Uhr beginnen da die Jugendlichen um 10 Uhr abtreten müssen. Alle passiven und aktiven Mitglieder werden erucht, weil die Neuwahl des Gesamtvorstandes vorzunehmen wird, reiflos zu erscheinen. Gleichfalls werden alle Turngenossen, die ein An. teilhaben haben, aufgefordert, Bericht abzugeben.

**Freie Turnerschaft Breslau, e. B., 4. Jugend-Abteilung.**  
Heute abend 8 1/2 Uhr, Arbeitsgemeinschaft bei Einle, Opitzstraße 8, Büchertausch, Genographie.

**Freie Turnerschaft Breslau-Zimpel.** Unsere diesjährige Generalversammlung findet Montag, den 17. Januar, pünktlich 7 1/2 Uhr abends, bei Witte (Kranzengasse-Erholungsstätte) statt. Da sehr wichtige Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt Pflicht.

**Balkenjugend** Sonnabend, den 15. Januar, findet in der Cecilia-Kirche, pünktlich 7 Uhr, eine Zusammenkunft der Vertrauensleute sämtlicher Abteilungen statt. Ab 8 Uhr wird der Auswahlabend abgehalten. Gleichzeitige geben wir den fälligen Spielplan bekannt. **Büchliche Jugend:** Am 8. Februar 1. Abt., am 10. Februar 1. Abt., am 18. Februar 2. und 3. Abt., **Kanarische Jugend:** Am 7. Februar 2. Abt., am 9. Februar 7. Abt., mit 5 Teilnehmern am 12. Februar 7. Abt., mit 11 Teilnehmern, am 13. Februar 5. Abt., am 20. Februar 6. Abt. Die Karten sind sehr Tage vor der Verteilung in der Geschäftsstelle der Breslauer Volkshöhe, e. B., Albrechtstraße 32, abzugeben.

**Breslauer Produktenbörse.**

Sämtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 12. Januar erzielten Preise in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung unter Abzug des Erzeugerpreises abzüglich der üblichen Provision in vollen Wagnisladungen mit Ausnahme von Ausnahmefällen der Produktion in Breslau vertriehen. Tendenz: Roggenmehl fest, Weizenmehl fest, Gerstenaehl fest, Hafermehl fest, Maismehl fest, Weizenmehl fest, Roggenmehl fest, Gerstenaehl fest, Hafermehl fest, Maismehl fest.

Ware	12	11	12	11
Weizen 75 kg	27.50	27.50	30.00	—
Weizen 71 "	26.50	26.50	33.00	—
Roggen 68 "	24.80	25.00	30.00	—
Roggen 68 "	24.80	24.40	30.00	—
Hafer 68 "	17.50	17.50	20.00	—
Gerstenaehl *	24.00	24.00	—	—
Mittelmehl *	19.00	19.00	—	—
Winterweizen *	18.50	18.50	—	—

\*) Gute Qualität.  
\*) Durchschnitts-Qualität.  
\*) Winter- und Güte.

Ware	12	11	12	11
Weizenm. (70%)	40.50	40.50	45.50	45.50
Roggenm. (70%)	37.00	36.00	—	—

Feine Ware über Markt.  
Umlaufe-Marktwagen für Mühlenerzeugnisse (je 100 kg):  
12 11 12 11  
Auszugmehl 45,50 45,50

Wenn jeder Leser einen neuen Leser wirbt, ist die Auflage unserer Zeitung verdoppelt!

**Raus mit der Ware**  
**Runter mit den Preisen**  
Die Parole unseres am 15. Januar beginnenden  
**Inventur-Ausverkaufs**  
Wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß seit langjährigem Bestehen unseres Geschäfts zu diesen fabelhaft billigen Preisen noch nicht verkauft **Winterwaren** werden worden ist. Sämtliche **Winterwaren** zum großen Teil weit unter unserem Selbstkostenpreis verkauft.  
**Teppiche** werden zu jedem annehmbaren Preis ausverkauft.  
**Damen-, Backfisch- und Kinder-Winter-Mäntel**  
**bis 60% unter Preis.**  
**Aussteuer-Wäsche** zu fabelhaft billigen Preisen.  
Beachten Sie bitte in eigenem Interesse unser morgiges Preis-Insert in **dieser Zeitung.** / Kommen Sie bitte gleich u. Sie haben die **große Auswahl.**  
Wir führen nur unsere guten alten Qualitäten. / Wir liefern nicht sogenannte Ramschware, die nur billig ist, sondern legen Gewicht darauf, auch während des Inventur-Ausverkaufs, unseren Kunden die Qualitäten zu liefern, die man bei uns zu kaufen gewohnt ist.  
**Kaufhaus Albert Kenberg**  
Filiale: **Matthiasstraße 165** \*  
Ecke Kospothstraße.  
Hauptgeschäft: **Gartenstraße 103**  
am Hauptbahnhof, parterre und 1. Stock.



Bei **Grippe**  
 Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Lungen-  
 leiden nur **Rotolin** 2308  
 Zu haben in jeder Apotheke, wenn nicht,  
 durch Felix Haunschild, Gen.-Vertr. d. Chem.  
 Fabrik Ploetz & Co., Breslau V, Gräbschener  
 Straße 67, Postsch-Kto Breslau 40 485.

**Liederbuch**  
 des Reichsbanners  
 Schwarz Rot Gold  
 69 Lieder mit Noten  
 Preis 80 Pt.  
 Volkswacht-Buchhandlung

**Unser** **großer**  
**Inventur-**  
**Ausverkauf**

beginnt **Sonnabend, den 15. Januar**

**Porzellan**  
 Küchengeräte bunte Kanten, 22-teilig . . . 14.50  
 Kaffeeservice bunte Kanten, 9-teilig . . . 4.25  
 Kuchenteller weiß, mit kleinen Fehlern . . . 0.25  
 Obertassen weiß, mit kleinen Fehlern . . . 0.06  
 Untertassen indisch blau . . . 0.06  
 Tassen mit Untertasse bunt . . . 0.25  
 Kaffeekannen groß, weiß . . . 0.95  
 Teekannen groß, weiß . . . 0.95  
 Zuckerdosen weiß, mit kleinen Fehlern . . . 0.20  
 Satz Milchgießer bunt, 6-teilig . . . 1.95

**Steingut**  
 Satz Schüsseln 6-teilig, bunt 1.15, weiß . . . 0.85  
 Waschbecken groß . . . 1.30, . . . 0.95  
 Waschkrüge . . . 0.95, . . . 0.55  
 Nachtgeschirre . . . 0.55  
 Kaffeebecher bunt . . . 0.15  
 Küchengeräte bunt, 22-teilig . . . 10.75  
 Kindereßservice bunt, 3-teilig . . . 0.50  
 Eßteller . . . 0.09  
 Salzestren . . . 0.40  
 Bratenplatten 40 cm 0.95 36 cm 0.60 30 cm 0.40

**Wirtschafts-Artikel**  
 Kaffee- u. Zuckerbüchsen lackiert, bunt 0.30  
 Satz Schmortöpfe Emaille blau u. braun, 5-teilig 3.95  
 Maschinentöpfe 20 cm . . . 1.15  
 Eimer emailliert . . . 0.88  
 Suppenkellen u. Schaumiöfel emailliert 0.35  
 Arbeiter-Kaffeekannen emailliert . . . 0.65  
 Kinder-Eßteller emailliert . . . 0.20  
 Aluminium-Besteck gemustert . . . Paar 0.35  
 Teeglashalter vernickelt . . . 0.25  
 Holzen-Platten . . . 3.50

Restaurant-Tassen in allen Formen enorm billig!

Auf sämtliche hier nicht aufgeführte Waren in  
 Glas, Porzellan, Kristall, **15% Rabatt!**  
 Nickel sowie Spielwaren  
**S. Beyer's Nachf.**  
 nur  
**Ohlauer Straße 60/61**  
 part., I. u. II. Etg. • Gegründet 1882

**Riesenposten**  
**Baumwollwaren**

zu **Sonderpreisen**

<b>Rohnessel</b> 80 cm breit . . . . . Meter 0.45, 0.35	<b>0.28</b>	<b>Hemdenbarchende</b> gestreift, gute Qualität . . . Meter 0.55	<b>0.38</b>
<b>Hemdenfuch</b> gute Qualität, 80 cm breit, Meter 0.45, 0.40	<b>0.37</b>	<b>Züchen</b> gutes, schlesisch. Fabrikat, 130 cm breit, Meter <b>1.70</b> , 80 cm breit . . . Meter	<b>0.65</b>
<b>Linon</b> für Bettbezüge, pa. Ware, 130 cm breit, Mtr. <b>1.05</b> , 80 cm breit, altr. 0.60	<b>0.48</b>	<b>Wallis</b> beliebte Bandstreifenmuster, 130 cm breit, Meter <b>1.60</b> , 80 cm breit . . . Meter	<b>0.90</b>
<b>Gerstenkornhandfuch</b> weiß mit bunter Kante . . . Meter nur 0.45, 0.38	<b>0.28</b>	<b>Inlett</b> beste Körperware, 130 cm breit <b>1.75</b> 80 cm breit . . . . . Meter	<b>1.10</b>
<b>Drellhandfuch</b> weiß, kräftige Qualität, Meter nur 0.88	<b>0.54</b>	<b>Damast</b> für Bettbezüge, prima Qualität 130 cm Meter <b>2.10</b> , 80 cm breit Meter	<b>1.20</b>
<b>Küchenhandfuch</b> gestreift, gesäumt und gebändert, 48x100, St. nur 0.60, 0.55	<b>0.45</b>	<b>Wischtücher</b> grün, Größe 38x30 cm . . . . . nur	<b>0.10</b>
<b>Damasthandfuch</b> gesäumt und ge- bändert, 48x100, schön Must., St. nur 1.00	<b>0.75</b>	<b>Staubtücher</b> lederfarben . . . . . Stück nur 0.20	<b>0.15</b>
<b>Einzelne Kopfkissen</b> aus Wäschetuch nur 1.20, 1.10, 0.98, 0.90	<b>0.80</b>	<b>Gläserfücher</b> blau oder rot kariert . . . . . nur	<b>0.18</b>
<b>Einzelne Deckbettbezüge</b> aus Wäschetuch nur 3.90, 3.60, 3.25	<b>2.90</b>	<b>Kretonne-Befflaken</b> 140 cm breit, 2 Meter lang . . . nur	<b>1.75</b>
<b>Biber-Bettfücher</b> 130x180, weich und mollig . . . nur	<b>1.80</b>	<b>Rundgarn Stuhl- u. Bettflaken</b> 140 cm breit, 2 Meter lang . . . nur	<b>1.95</b>
<b>Wäschetuch-Bezug</b> 1 Deckbett mit 2 Kissen . . . nur	<b>4.60</b>	<b>Linon-Befflaken</b> 130 cm breit, 2 Meter lang . . . nur	<b>2.15</b>
<b>Wäschetuch-Bezug z. Knöpfen</b> 1 Deckbett mit 2 Kissen . . . nur 5.95	<b>5.20</b>	<b>Vollweiß, Dauer- u. Bettflaken</b> 130 cm breit, 2 Meter lang . . . nur	<b>2.95</b>
<b>Prima Linon-Bezug z. Knöpfen</b> 1 Deckbett mit 2 Kissen . . . 8.80, 7.50	<b>6.95</b>	<b>Herren-Tagehemd</b> mittelkräftiges Wäschetuch . . . 3.80, 3.20	<b>2.95</b>
<b>Gestickte Bezüge zum Knöpfen</b> 1 Deckbett mit 2 Kissen 11.00, 10.50, 9.50	<b>8.50</b>	<b>Herren-Nachthemd</b> prima Wäsche- tuch, mit Börtchen garniert . . . 4.80, 4.20	<b>3.80</b>
<b>Wallis-Bezüge zum Knöpfen</b> 1 Deckbett mit 2 Kissen 14.50, 13.50	<b>12.50</b>	<b>Perkal-Oberhemd</b> mod. Streifen, mit Doppelbrust 6.75, 5.50	<b>4.75</b>
<b>Damast-Bezüge zum Knöpfen</b> 1 Deckbett mit 2 Kissen . . . 15.00	<b>14.00</b>	<b>Weißes Oberhemden</b> mit Pikee Falteneinsatz . . . 9.50, 8.00	<b>6.00</b>
<b>Bunte Züchenbezüge z. Knöpfen</b> 1 Deckbett mit 2 Kissen . . . 8.80, 7.75	<b>6.90</b>	<b>Herren-Selbstbinder</b> prima Kunstseide, moderne Muster 1.35	<b>0.95</b>
<b>Inlett-Bezüge</b> 1 Deckbett mit 2 Kissen . . . . .	<b>11.80</b>	<b>Damen-Trägerhemd</b> solides Wäschetuch, m. Hohlraum-Garnierung 0.95	<b>0.74</b>
<b>Tischdecken</b> schöne Farbstellung, kariert, 100x108 . . . . . nur	<b>0.99</b>	<b>Damen-Trägerhemd</b> mit reicher Stickerei . . . 2.25, 1.80	<b>1.30</b>
<b>Damast-Tischtücher</b> Ia Qualität, gebleicht St. nur 3.40, 2.75	<b>2.40</b>	<b>Damen-Achselabschlusshemd</b> pa. Wäschetuch, m. guter Stickerei, 3.20, 2.90	<b>2.70</b>
<b>Kleider-Velour</b> 80 cm breit, in vielen neuen Mustern . . . Meter nur	<b>0.60</b>	<b>Damen-Hemdhoschen</b> solid. Wäsche- tuch, mit Hohlraum oder Stickerei 2.10	<b>2.20</b>
<b>Schürzenstoff</b> gestreift . . . . . Meter nur	<b>0.95</b>	<b>Damen-Nachthemd</b> mit Stickerei oder Hohlraum 3.85, 3.40	<b>2.95</b>
<b>Flamine</b> kariert, 130 cm breit . . . Meter nur	<b>0.48</b>	<b>Frotteer-Handtücher</b> 48x100, Waffelgewebe, sehr dauerhaft Stück nur	<b>0.75</b>
<b>Servietten</b> mit kleinen Webfehlern . . . Stück nur	<b>0.25</b>	<b>Frotteer-Badetücher</b> weiß und bunt prima Qualität, 100x100 . . . Stück 2.95	<b>2.25</b>
<b>Linon-Taschentücher</b> Stück nur	<b>0.19</b>	<b>Frotteer-Badetücher</b> weiß, 180x160 bester Kräuselstoff . . . . . Stück	<b>5.80</b>

Versand nach auswärts von 20 Mk. an franko!

**Deutsches Kaufhaus**  
 G. m. b. H.  
**Ohlauer Straße Nr. 75**

Die „Frauenwelt“ den Frauen  
 Zum Lesen, Denken und Schauen!  
**„Frauenwelt“**  
 eine Halbmonatsschrift für die Frau  
 des schaffenden Volkes. Preis 30 Pt.  
 Zu bestellen bei allen Zeitungsausträgern.

**Wolljerger**  
 Nr. 90 St. u. 3.00 St., Ritzer  
 Nr. 45-90 St., Weinwand  
 Nr. 35 St. u. 1.20 St., Serr  
 1000 Nr. 30-70 St., Serr  
 Nr. 20 Gramm 10 St.  
 Schürzenstiel 100 Paar 2.00 u.  
 8.00 St., Hermetischer St.  
 55 St. u. 1.40 St., Serr  
 Nr. 45-60 St., Wette-  
 line Nr. 2 St.  
 Detail und Export  
**Bertold Lippert**  
 Seintstraße 16  
 Billale Oberstraße 17.

**Druckerei Volkswacht**  
 moderner Drucksachen  
 Breslau 2 Flurstraße 4/6  
**Kaufangebote**  
**Photo-Apparate**  
**Prismengläser**  
**Mikroskope**  
 kann zu höchsten Preisen  
 gekauft werden  
**Jordan**, Brücke 29 a

**Arbeitsmarkt**  
 6118 Stillläufige, flott arbeitende  
**Sortierer und**  
**Sortierereinnen**  
 finden sofortige Beschäftigung bei  
**Arthur Deter, Zigarrenfabriken**  
 Breslau, Gartenstraße 23.

**Wettin-**  
**beimarbeiterinne**  
 sowie  
 eine Gruppe für die Wettin-  
 können sich melden bei  
**Nitschke, Köpfer 7.**  
 Tüchtige  
**Sof. Stäberinne**  
 sucht  
 Pischke, Ankerstraße 1



# Gewerkschaftsbewegung.

## Die Erwerbslosigkeit in der zweiten Dezemberhälfte

ist sprunghaft in die Höhe gegangen. Vom 15. Dezember bis zum 1. Januar ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1311 000 auf 1 470 000 gestiegen, die der weiblichen von 258 000 auf 275 000, die Gesamtzahl von 1 569 000 auf 1 745 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger ist im gleichen Zeitraum von 1 597 000 auf 1 963 000 gestiegen.

Wie dazu von amtlicher Seite verlautet, sind die Erwerbslosenziffern in den rein ländlichen Gebieten viel stärker gestiegen als in den städtischen und industriellen, z. B. in Rheinland-Westfalen. Darin kommt zweifellos bis zu einem gewissen Grad die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes zum Ausdruck. Es wäre jedoch sehr verfehlt, in der Hoffnung auf die Beseitigung des Arbeitsmarktes in der Landwirtschaft gegen Ende Februar über den Ernst der Erwerbslosenziffern hinwegsehen zu wollen.

In verschiedenen rheinischen Städten ist die Zahl der Erwerbslosen noch immer stark im Steigen. Die Zahl der Erwerbslosen in Köln ist in den letzten Tagen so stark gewachsen, daß sie nun mit rund 55 000 beim Arbeitsnachweis gemeldeten Arbeitssuchenden den Höchststand erreicht und die höchsten Ziffern des Jahres 1926 stark überflügelt hat.

## Beschwerden über die Ausbeutung der Lehrlinge

nehmen von Tag zu Tag zu; sie bilden bereits eine ständige Rubrik in der Gewerkschaftspressen. In der letzten Zeit haben nun auch die Beschwerden aus Ellertkreisen über die Vernechtung der Ueberstundenarbeit der männlichen und weiblichen Lehrlinge in den kleinen und Mittelbetrieben des Handwerks, unter der theoretischen Ausbeutung, Gesundheitszustand und Gesamtleistungsfähigkeit der jugendlichen Arbeitskräfte leiden, einen auffallenden Umfang angenommen. Der Preussische Minister für Handel und Gewerbe teilt nun auf eine Anfrage sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter mit, daß die ihm nachgeordneten Behörden wiederholt, zuletzt durch Rundschreiben vom 11. Dezember 1926, angewiesen wurden, für genaue Durchführung der Arbeitszeitvorschriften und Vermeidung überhöhter Ueberarbeit in allen gewerblichen Betrieben, also auch in den kleinen und Mittelbetrieben des Handwerks, Sorge zu tragen.

## Warnung für halsstarre Arbeitgeber im Schankwirtschaftsgebiet

Bei fortgesetzter oder böswilliger Zuwiderhandlung gegen die Schutzbestimmungen für die Arbeitnehmer im Gast- und Schankwirtschaftsgebiet hat der Preussische Innenminister angeordnet, daß gegen die in Betracht kommenden Betriebe durch eine zeitweilige Verkürzung der Polizeistunde vorzugehen und in schweren Fällen das Konzeptionsentziehungsverfahren einzuleiten ist.

## Sind Notstandsarbeiter minderen Rechts?

Im Reichsarbeitsministerium ist zur Befestigung der Eingetragenen der den Notstandsarbeitern zustehenden Rechte auf dem Gebiete des Arbeiterlohnes und des Arbeitsrechtes, so zum Beispiel in der Frage der Betriebsratswahlen, des Lohnklausenrechtes usw. bis zur Stunde noch nichts unternommen worden. In einer gemeinsamen Beratung des volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages ist bereits eine Entscheidung zur Gleichstellung der Notstandsarbeiter mit den freien Arbeitern angenommen worden. Es ist damit zu rechnen, daß auch das Plenum des Reichstages dieser Entscheidung beistimmt. Unter diesen Umständen sollte das Reichsarbeitsministerium nicht zögern, die von den Gewerkschaften wiederholt geforderte Forderung, daß auch den Notstandsarbeitern die den anderen Arbeitern zustehenden Rechte gewährt werden, zu erfüllen.

## Unterblinder Unsin.

Alles Dumme ist langweilig, viel sogar unsterblich. Zum langweiligen, anscheinend unausstehbaren Unsin gehört auch die Redensart, daß die Textilarbeit eine „leichte Arbeit“ sei. Im Lohnkampf der Textilarbeiter, der bis jetzt zunächst nur in einigen Hauptbezirken der Textilindustrie zu einem gewissen Abschluß gebracht worden ist, spielt diese törichte Redensart eine verhängnisvolle Rolle; denn die Schlichtungsbehörden haben sich von dem Unsin anstecken lassen. Auch sie ließen sich bisher von der Ansicht leiten, für die Textilarbeiter brauche nicht wie in anderen Industrien ein so hoher Lohn gezahlt werden, weil die Textilarbeit weniger Anstrengung erfordere.

Die Textilarbeit eine leichte Arbeit? Nichts ist irriger als diese Auffassung. Die Textilarbeit ist nicht leicht. Die Feinheit der Arbeit erfordert von den Facharbeitern viel Verständnis und einen hoch entwickelten, eigenen Sinn für feine Aufgaben. Wo die Textilarbeiter in der Textilindustrie als Facharbeiter zu gebrauchen. Daneben sind noch ganz besondere technische Kenntnisse und eine große Fingerfertigkeit notwendig, vor allem gute Augen und entsprechend der schnellen Bewegung der Maschinen körperliche und geistige Beweglichkeit. Die Textilarbeit ermüdet genau so stark wie die Arbeit in den anderen Berufen. Wenn in der Textilindustrie zwei Drittel der Arbeitskräfte aus Frauen und Mädchen bestehen, so ist das nach langer kein Grund dafür, die Textilarbeit niedriger zu bewerten als die Arbeit anderer Berufe. Der Facharbeiter in der Textilindustrie muß jahrelang in seinem Beruf tätig sein, ehe er sich Facharbeiter nennen kann. Bevor der Weber schwerere Arbeiten übernehmen darf, muß er bereits Jahre in der Weberei gearbeitet haben. Das muß einmal mit allem Nachdruck ausgesprochen werden, um dem irrigen Glauben zu begegnen, als ob die Textilarbeit von jedem verrichtet werden könne.

Leider erleichtert es zum Teil die Textilarbeiter selbst den Unternehmern, mit dem törichten Gerüde über die leichte Arbeit niedrige Löhne zu rechtfertigen. Viele Frauen und Mädchen bleiben der Organisation fern, weil sie glauben, daß sie nur vorübergehend Erwerbsarbeit verrichten. Die Ungunst der Verhältnisse zwingt sie jedoch schließlich, dauernd — wenn auch mit Unterbrechungen — der Arbeit in den Betrieben nachzugehen. Erst nach vielen Jahren, voll von bitteren Enttäuschungen, erkennen die Textilarbeiterinnen, wie die Eigenart des Berufes sie immer mehr zwingt, ihre ganzen Kräfte für die Arbeit, die ihre Lebensarbeit geworden ist, herzugeben.

In der Lohnbewegung der Textilarbeiter der Rheinpfalz kommt es zunächst nur bei den Filzschneidern in Landrecht zu einer Kündigung des Arbeitsverhältnisses; diese erfolgt am Donnerstag, den 13. Januar.

Für die Einigungsabstimmung des tschechischen Gewerkschaftsbundes, die am 20. Februar in Prag stattfinden, hat Genosse Dubogesch die Festrede übernommen.

## Freigewerkschaftliche Erfolge in der Tschechoslowakei.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß die freien Gewerkschaften nunmehr bei den verschiedenen Wahlen in Betriebsausschüssen, Krankenkassen usw. wieder ihr früheres Terrain allmählich zurückerobert. In Westböhmen wurden auf 111 Wahlkreisen die Betriebsratswahlen durchgeführt. Bisher liegen Ergebnisse von 92 Wahlen vor, infolge des starken Rückganges der Belegschaft ist auch die Zahl der Mandate gesunken. Die Union der Bergarbeiter erreichte 130 Mandate gegen 204 im Jahre 1924, der tschechische Bergarbeiterverband 51 gegen 60, die Kommunisten 79 gegen 86. Dagegen sind die Hakenkreuzler von 25 auf 14, also fast auf die Hälfte gesunken, demgegenüber gewannen freilich die Deutschnationalen, die 1924 nicht kandidierten, 4 Mandate, die deutschen Christlichsozialen steigen von einem auf zwei Mandate. Die beiden tschechisch-nationalen Bergarbeiterverbände haben 59 gegen 80 Mandate, dagegen die tschechischen Nationaldemokraten einen Gewinn von 1 auf 5 Mandate. Die freien Gewerkschaften stellen also die überwiegende Mehrheit der Betriebsräte, wenn es auch noch sehr bedauerlich ist, daß die verschiedenen Splittlerorganisationen die Positionen der Arbeiter schwächen können.

Die tschechoslowakischen Eisenbahngesellschaften haben eine eigene Krankenkasse, die nach den einzelnen Direktionsbezirken Gebietsausschüsse und dann einen Zentralausschuß hat. Insgesamt wurden 188 500 gültige Stimmen abgegeben. Leider gingen nicht tschechische und deutsche freie Gewerkschaften gemeinsam vor, sondern die vier tschechischen Verbände (Freigewerkschaftliche Beamtenverbände eingeschlossen) kandidierten unter dem Namen eines Aktionsausschusses, der Deutsche Eisenbahnerverband hatte mit den Kommunisten gekoppelt, die Deutschnationalen und Hakenkreuzler wieder mit den — tschechisch-nationalen. Also nationale „Internationale“. Daneben gab es noch eine tschechische hypernationalistische Liste, die besonders von den Nationaldemokraten und Tscheichen gestützt wurde. Es erhielten in allen acht Direktionsbezirken, Prag-Süd, Prag-Nord, Wilsen, Königgrätz, Brünn, Olmütz, Pilsen und Kachau, der freigewerkschaftliche Aktionsausschuß 52 181 Stimmen, der Deutsche Eisenbahnerverband und die Kommunisten 44 484 Stimmen, die tschechischen Nationalsozialisten 61 650 Stimmen, die tschechischen Hypernationalisten 20 674 Stimmen, die deutschen Hakenkreuzler 9511 Stimmen. In die Gebietsausschüsse entsand den demnach Aktionsausschuß 20 Delegierte, Eisenbahnerverband 13, tschechische Nationalsozialisten 23, die noch nationaleren — hauptsächlich auch die Slowakische Volkspartei — 6, die Hakenkreuzler 2. In der Zentralausschuß Aktionsausschuß 3, Eisenbahnerverband 13, tschechische Nationalsozialisten 3, jedoch 3 freigewerkschaftlichen Vertretern 3 Nationalsozialisten gegenüberstehen. Die hohen Stimmzahlen der tschechischen Nationalsozialisten dürfen nicht täuschen, es ist in Wahrheit doch eine Niederlage, die sie erleiden, nachdem sie jahrelang das Eisenbahnamtministerium besetzt gehalten und dort eine Protektionswirtschaft betrieben hatten, die geradezu skandalös war. Trotzdem konnten sie nicht so eindringen, wie sie es sich gewünscht hätten. Auch bei diesen bedeutenden Wahlen können wir mit Befriedigung ein Vordringen des freigewerkschaftlichen Gedankens sehen.

## Fortschritte in Oesterreich.

Das Jahresende hat ungefähr 200 000 Angestellten in Oesterreich einen nicht zu unterschätzenden sozialpolitischen Fortschritt gebracht. Dank der Bestrebungen der freien Gewerkschaften ist es nach dreijährigem Kampfe gelungen, die gesamte Sozialversicherung in ein zusammenfassendes 148 Paragraphen zählendes Angestelltenversicherungsgesetz zu vereinigen. Dieses Gesetz umfaßt mit teilweiser Verbesserung der bestehenden Einrichtungen folgende Versicherungszweige: 1. Krankendversicherung (Krankenpflege, Krankengeld, Wöchnerinnenhilfe, Begräbnis-

# Wirtschaft.

## Fortgesetzte Verschlechterung des Arbeitsmarktes in Niederschlesien.

In der Berichtswache vom 30. Dezember 1926 bis 5. Januar 1927 machte die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in der Provinz Niederschlesien weitere Fortschritte. Die Zahl der Arbeitssuchenden stieg von 112 852 auf 123 379, die der Erwerbsloseneintragungsempfänger von 78 556 auf 87 558. In der Stadt Breslau wurden 48 661 Arbeitssuchende (in der Vorwoche 46 620) und 27 994 (in der Vorwoche 26 451) Erwerbsloseneintragungsempfänger gezählt.

Im Vorjahr betrug die Zahl der Arbeitssuchenden in der Provinz Niederschlesien am 6. Januar 89 594.

Im einzelnen ist folgendes zu bemerken: In der Landwirtschaft hob sich die Nachfrage nach jüngeren männlichen und weiblichen gelernter Arbeitskräften. Auch wurden vereinzelt Deputatfamilien mit Hofjärgern gesucht. Die Zahl der erwerbslosen zum 1. Januar 1927 zur Entlassung gekommenen Landarbeiterfamilien hat sich in einzelnen Bezirken wesentlich erhöht. Auch ältere Knechte kamen in größerem Umfange zur Entlassung.

Im Bergbau war die Arbeitsmarktlage im niederschlesischen Steinkohlenrevier unverändert. Dagegen wird aus dem oberbayerischen Braunkohlengebiet berichtet, daß dort eine wesentliche Verschlechterung infolge schlechten Abzuges eintrat.

In der Industrie der Steine und Erden hatten die im Nimscher Bezirk belegenen Granitwerke Bedarf an gelernten Steinarbeitern (Brechern). Die Kalkindustrie im Schönauer Bezirk brauchte weitere Arbeitskräfte zur Entlassung. Auch aus den Ziegeleien fanden Entlassungen in größerem Umfange statt. Aus der Bunzlauer Tonwarenindustrie wird gleichfalls über eine Verschlechterung berichtet. Die in den Bezirken Görlitz-Land, Rothenburg und Hoyerwoda belegere Glasindustrie berichtet gleichfalls über eine weitere Verschlechterung des Arbeitsmarktes; so entließen sowohl Glashütten als auch Schleifereien eine Anzahl Arbeitskräfte.

In der Metallindustrie war die Arbeitsmarktlage weiterhin unbefriedigend. In Breslau stieg die Zahl der erwerbslosen Facharbeiter. Auch in Plessen fanden zahlreiche Einzelentlassungen von Facharbeitern statt. Dagegen konnte im Sprottauener Bezirk die dortige Eisen- und Hüttenindustrie einige Neueinstellungen vornehmen.

Im Spinnstoffgewerbe war eine wesentliche Besserung der Arbeitsmarktlage in der Berichtswache nicht zu beobachten, jedoch ließ die Nachfrage nach Arbeitskräften dort, wo solche noch bestanden hat, sehr nach. Der Grünberger Bezirk meldet weitere Entlassungen aus der dortigen Textilindustrie. Im Görlitzer Bezirk waren gelübte Tuchweberinnen noch gesucht. Auch im Raubauer Bezirk fanden vereinzelt Neueinstellungen von Webern und Legerinnen statt.

Im Holz- und Schnitzstoffgewerbe wurden weitere Entlassungen im Habelschwerdter Bezirk bei der Holzverarbeitenden Industrie beobachtet. Ebenso war dies der Fall im Grünberger Bezirk. In Plessen, sowie Breslau hat die Zahl der erwerbslosen Tischler weiter zugenommen. Auch aus dem Waldenburger Bezirk wird von weiteren Entlassungen im dortigen Holzgewerbe gemeldet. Die Steinnußknopffabriken im Wohlauer Bezirk zigten sich aufnahmefähig.

Im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe stiegen die letzten noch beschäftigten Zuckerrüben ihre

gelb); 2. Stellenlosenversicherung; 3. Unfallversicherung (Verlethrenten, Heilverfahren, Hinterbliebenenrente für Witwen, Waisen und sonstige Hinterbliebene); 4. Pensionsversicherung (Invaliditäts- und Altersrente, Hinterbliebenenrente für Witwen und Waisen, einmalige Abfertigung)

Der Verwaltungsapparat der verschiedenen Versicherungs-zweige gestaltet durch seinen Aufbau einen weitgehenden Einfluß der freien Gewerkschaften. Durch eine Novelle wurde das Stellenlosenversicherungsgesetz ergänzt. Die bestehenden Bestimmungen wurden auf ein Jahr verlängert und die in der Praxis entstandenen Härten der Auslegung des Gesetzes gemildert.

## Streitgefahr bei der Mologa.

Wie der „Vossischen Zeitung“ von ihrem Moskauer Berichterstatter gemeldet wird, besteht bei der Deutschen Holzkonzeptions-Gesellschaft Mologa, an der der ehemalige Reichsanwalter Wirth in hervorragendem Maße beteiligt ist, die Gefahr eines Streikausbruchs.

Zugunsten finden Verhandlungen zwischen der Gewerkschaft und der Konzeptionsverwaltung statt. Die zwei haben einen Kollektivvertrag abzuschließen. Die Sowjetregie beschuldigt die Konzeptionsverwaltung, daß sie bisher den Abschluß eines Kollektivvertrages hinterzogen habe. Die Gewerkschaft beschloß, bis Mitte Januar zu warten, widrigenfalls der Konflikt akut wird.

Auf einem Unternehmen der Mologabahn sind ebenfalls Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Auslegung des Kollektivvertrages entstanden. Das Volkstribunal für Arbeit wird als Schiedsgericht in der Streitfrage fungieren.

## 40 Jahre Metallarbeiter-Verband in Holland.

Der Niederländische Metallarbeiter-Verband kann am 15. Januar auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. In Rotterdam gehören von 12 000 Metallarbeitern 6000 dem freigewerkschaftlichen Verband an. Die im Jahre 1887 in Rotterdam entstandene Organisation mußte schon zwei Jahre später ihre Feuerprobe bestehen, als der erste große Streik in der Rotterdammer Metallindustrie ausbrach. Da man keine Verbandskasse hatte, war der Streik zum Scheitern verurteilt. Inzwischen hatten sich jedoch verschiedene Gruppenverbände zu einer größeren Organisation zusammengesetzt, die noch im Streikjahr in den Allgemeinen Niederländischen Metallarbeiter-Verband aufging. 1902 erhielt der Verband seinen ersten besoldeten Vorstehenden in dem Genossen Ehrink. Im Jahre 1906 nahm der Verband an der Errichtung des Niederländischen Gewerkschaftsbundes lebhaften Anteil.

## Lage der Arbeiterschaft in Australien.

Einem Originalbericht aus Australien entnehmen wir, daß die Lage der Arbeiterschaft nicht in allen Teilen der Insel gleich gut ist. Besonders günstig ist sie in jenen Staaten, wo die Gewerkschaften sehr stark sind und auf Grund guter Vertreter im Parlament im öffentlichen Leben eine führende Rolle spielen. Dies gilt zum Beispiel besonders für New-Süd-Wales und Queensland, wo die 44-Stunden-Woche allgemein eingeführt ist. In West-Australien genießen nur die Staatsbeamten die 44-Stunden-Woche, während zum Beispiel in Süd-Australien und Tasmanien noch auf diese Erzeugnisse gekämpft wird. Das Schiedsgerichtsjahre spielt in Australien bei der Beilegung von Konflikten eine große Rolle. Gerade jetzt plädieren die Gewerkschaften im Bundeschiedsgerichtshof zugunsten der allgemeinen Einführung der 44-Stunden-Woche in ganz Australien. Von den sechs Staaten der Insel haben zurzeit fünf Arbeiterregierungen.

## Arbeitskräfte ab. In der Tabakindustrie stieg die Zahl der erwerbslosen vornehmlich weiblichen Arbeitskräfte.

Im Bekleidungs-gewerbe entwickelte sich die Arbeitsmarktlage weiter ungünstig; sowohl die Konzeptions-, als auch die Maßschneiderei entließ Arbeitskräfte.

Im Baugewerbe fanden weitere Entlassungen, sowohl von Fach-, als auch von Hilfskräften, statt.

In der Gast- und Schankwirtschaft bestand Nachfrage namentlich in Görlitz und Hirschberg nach Aushilfs- und Küchenpersonal.

Im Verkehrsgewerbe nahm die Zahl der sich erwerbslos meldenden Schiffer stärker zu. Auch die Reichsbahn blieb verschiedentlich in größerem Umfange in Arbeiter ab.

Für Hausangestellte boten sich nur wenig Beschäftigungsmöglichkeiten.

## Farbentruß und Düngemarkt.

Der Farbentruß wird in nächster Zeit dann gehen, im Anschluß an das Reuna-Wert den Bau einer Kalksalpeterfabrik durchzuführen. Mit der Genehmigung des Bauvorhabens ist zu rechnen. Die Fabrik selbst soll in den Gemeinden Göhlitz und Daspig bei Merseburg errichtet werden.

Weiter wird in Kreßen, die dem rheinisch-westfälischen Kohlenindustriat nahesteht, betont, daß mit der Möglichkeit einer Verständigung zwischen dem rheinisch-westfälischen Kohlenbergbau und der J.G. Farbenindustrie zu rechnen ist. Die Verhandlungen sehen besonders die Aufteilung der Produktion in den einzelnen Gebieten der Kohlenchemie vor. Die Gerichte erhalten dadurch eine Betätigung, daß die J.G. Farbenindustrie und der rheinisch-westfälische Bergbau in reger Zeit auf dem Gebiet der Kohlenwasserstoffindustrie zusammengekommen sind. Inwiefern von einer möglichen Einigung zwischen dem rheinisch-westfälischen Kohlenindustriat und dem Farbentruß die Kalker-Koalitionspläne (Waldhinger usw.) berührt werden, steht noch nicht fest.

Hinsichtlich der Patentlage der J.G. Farbenindustrie gegen die Gewerkschaft Mont Cenis wird betont, daß diese sich nur auf die zur Anwendung gelangenden Uebertragungstoffe (Katalysatoren) bezieht. Sie soll insbesondere den Zweck verfolgen, die Arbeitsweise der Gewerkschaft Mont Cenis vor Gericht im einzelnen kennen zu lassen. Betont wird, daß sich die Kosten des Mont-Cenis-Verfahrens, auf das Altoramun Stützstoff berechnet, noch niedriger stellen als bei dem J.G.-Stützstoffverfahren.

## Französische Automobile für Dänemark, Skandinavien, Finnland und Deutschland.

Die französische Automobilfabrik Citroen hat sich, wie unter Kopenhagener Mitarbeiter meldet, entschlossen, eine größere Montierfabrik in Kopenhagen einzurichten. Die Fabrik soll Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland mit französischen Wagen versorgen. Bekanntlich plant die französische Automobilfirma auch eine Invasion nach Deutschland. Wie der dänische Vertreter der Firma vor kurzem mitteilte, soll die Versorgung Deutschlands von Köln aus geschehen, wo in kurzer Zeit eine Montierfabrik in Betrieb genommen werden soll.

Zur Behebung der niederschlesischen Sandsteinindustrie sind, wie der Preussische Finanzminister mitteilt, die in Frage kommenden Landbesitzer Preußens und des Reiches erneut ersucht worden, auf die Verwendung des niederschlesischen Sandsteins besonders Bedacht zu nehmen. Die Aenderung der Stein-Ausnahmetarife soll in der nächsten Sitzung des Reichs-Eisenbahnrates nochmals geprüft werden.



